

rote blätter extra

Organ des Bundesvorstandes des MSB-SPARTAKUS



Über 250 Delegierte berieten in Bonn über Grundsatzklärung und Satzung des Marxistischen Studentenbundes SPARTAKUS.

MSB SPARTAKUS konstituiert!

Bericht über den 1. Bundeskongreß des SPARTAKUS

Vor der Mensa der Bonner Universität und in den umliegenden Straßen blockierten Wagen aus der ganzen Bundesrepublik die Parkplätze der Einheimischen: nahezu 300 Delegierte und Gäste waren am 22. Mai zum 1. Bundeskongreß des SPARTAKUS — Assoziation Marxistischer Studenten — angereist. Im

großen Saal der Mensa begrüßte Michael Maercks im Namen des Bundesausschusses die Delegierten. Vertreten waren 36 stimmberechtigte Gruppen; weitere 17 im Aufbau befindliche Gruppen hatten zum Teil Beobachter entsandt.

Schon von der Optik und vom Arbeitsstil her wurde schnell deutlich, daß die Vertreter der bürgerlichen Presse auf die ihnen liebgeordnete Chaotenschau verzichten mußten, die sie aus der Vergangenheit von SDS-Kongressen gewohnt waren. Daraus zogen einige von ihnen den „Schluß“, es hier mit „Stalinisten“ und „Dogmatikern“ zu tun zu haben.

Noch eins wurde nach dem Zweieinhalb-Stunden-Grundsatz-Referat von Christoph Strawe deutlich: hier versammelten sich keine studentischen Politikusse, welche die buntgescheckte Weide der vielen „Sozialismen“ um ihre, die SPARTAKUS-Version, bereicherten; hier trafen sich keine ideologischen Schöngelster zu unverbindlichen Polit-Hickhack; hier hatten sich sozialistische Studenten zusammengefunden, die nach

marxistischen Kriterien analysierten und von der Analyse ausgehend ihren eigenen Standort im politischen Kräftefeld bestimmten.

Spätestens bei der Begrüßung der Gäste wurde wohlwollenden und weniger wohlwollenden Beobachtern der Realismus und der Klassencharakter der SPARTAKUS-Politik klar; einer Politik, die realistisch ist, weil sie sich im Kampf gegen den Imperialismus bewußt auf die Seite der Macht stellt, die als Staat der Arbeiter die längste revolutionäre Erfahrung hat und die Hauptlast trägt in der Klassenausschöpfung: auf die Seite der Sowjetunion; einer Politik, die die Frage wer in welchem Teil Deutschlands im Interesse welcher Klasse die Macht ausübt, unmißverständlich beantwortet: die den Aufbau des Sozialismus in der DDR als

bedeutende Hilfe im Kampf für Frieden und Demokratie auch und gerade in der Bundesrepublik begreift.

Welche proletarische Traditionen im SPARTAKUS lebendig sind, zeigte sich nicht zuletzt in der Art und Weise der Aussprache über die Grundsatzklärung und das Statut des zu gründenden Verbandes. Beide Dokumente waren vorher in den einzelnen Gruppen besprochen worden. Die Antragskommission hatte sich mit einer Reihe von Abänderungsanträgen zu befassen. Über verschiedene Punkte wurde intensiv diskutiert; es gab zum Teil knappe Abstimmungsergebnisse. Die SPARTAKISTEN dokumentierten, daß bei ihnen harte Diskussionen und Einheitlichkeit, innerverbandliche Demokratie und Schlagkraft nach außen integrale Bestandteile sind. Nach der mehrheitlichen Ein-

nigung über die offenen Probleme verabschiedete der Kongreß einstimmig Grundsatzklärung und Statut.

In den einzelnen Beiträgen im Verlaufe der Tagung trat die praxisbezogene politische Arbeit der SPARTAKUS-Gruppen hervor. Sie war ablesbar im Bericht der Delegierten über die Tätigkeit im Hoch- und Fachhochschulbereich. SPARTAKISTEN waren z. B. maßgeblich beteiligt an Streikaktionen in Hamburg, Hannover und Heidelberg. Sie dokumentierte sich in den Erfahrungsberichten bezüglich der Fachschafts-, Instituts- und Basisgruppenarbeit; zeigte sich in den Aktivitäten im Bereich der Untersuchung von Kriegsfor- schung an den Hochschulen der BRD und den Kampagnen für demokratische Lehrinhalte, „Marx an die UNI!“, gegen den NC, usw.

In vielen Städten haben SPARTAKISTEN aktiv an den Rote-Punkt-Aktionen mitgewirkt.

Der Kampf an der Seite der Arbeiterklasse ist für SPARTAKISTEN keine folgenlose Formel. Diese solidarische Verbundenheit wurde sinnlich immer wieder fassbar in der Begeisterung, wie sie sich z. B. bei der Begrüßung von Arbeitervertretern, Gästen aus den sozialistischen Ländern, aber auch beim Singen revolutionärer deutscher Arbeiterlieder ausdrückte. Die linksliberale Presse sprach von einer „geladenen Atmosphäre“. Es war etwas anderes: das Bewußtsein, daß man nicht geschichtslos und isoliert in der Front gegen den Klassengegner steht, sondern daß man an revolutionäre Erfahrungen und Traditionen, an klassenspezifisches

Selbstverständnis anknüpft, an etwas also, das sich nicht — wie es in der Bundesrepublik systematisch versucht wird — auf die Dauer totschweigen und unterdrücken läßt.

Am Ende des zweiten Tages wählten die 214 Delegierten den 27-köpfigen Bundesvorstand. Auf seiner anschließenden konstituierenden Sitzung wählte der Bundesvorstand Christoph Strawe einstimmig zum Vorsitzenden. Jürgen Büscher aus Mainz und Michael Maercks aus Bonn wurden zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Bundesvorstand bestimmte sodann ein geschäftsführendes Sekretariat, dem neben dem Vorsitzenden und seinen Stellvertretern Genossen aus Hamburg, Münster, Ludwigshafen und Karlsruhe angehören.

Schon von der Optik und vom Arbeitsstil her wurde schnell deutlich, daß die Vertreter der bürgerlichen Presse auf die ihnen liebgeordnete Chaotenschau verzichten mußten, die sie aus der Vergangenheit von SDS-Kongressen gewohnt waren. Daraus zogen einige von ihnen den „Schluß“, es hier mit „Stalinisten“ und „Dogmatikern“ zu tun zu haben.

Noch eins wurde nach dem Zweieinhalb-Stunden-Grundsatz-Referat von Christoph Struwe deutlich: hier versammelten sich keine studentischen Politiküsse, welche die buntgescheckte Weide der vielen „Sozialismen“ um ihre, die SPARTAKUS-Version, bereicherten; hier trafen sich keine ideologischen Schöngelster zu unverbindlichen Polit-Hickhack; hier hatten sich sozialistische Studenten zusammengefunden, die nach

marxistischen Kriterien analysierten und von der Analyse ausgehend ihren eigenen Standort im politischen Kräftefeld bestimmten.

Spätestens bei der Begrüßung der Gäste wurde wohlwollenden und weniger wohlwollenden Beobachtern der Realismus und der Klassencharakter der SPARTAKUS-Politik klar; einer Politik, die realistisch ist, weil sie sich im Kampf gegen den Imperialismus bewußt auf die Seite der Macht stellt, die als Staat der Arbeiter die längste revolutionäre Erfahrung hat und die Hauptlast trägt in der Klassenausschöpfung; auf die Seite der Sowjetunion; einer Politik, die die Frage wer in welchem Teil Deutschlands im Interesse welcher Klasse die Macht ausübt, unmißverständlich beantwortet: die den Aufbau des Sozialismus in der DDR als

bedeutsame Hilfe im Kampf für Frieden und Demokratie auch und gerade in der Bundesrepublik begreift.

Welche proletarische Traditionen im SPARTAKUS lebendig sind, zeigte sich nicht zuletzt in der Art und Weise der Aussprache über die Grundsatzklärung und das Statut des zu gründenden Verbandes. Beide Dokumente waren vorher in den einzelnen Gruppen besprochen worden. Die Antragskommission hatte sich mit einer Reihe von Abänderungsanträgen zu befassen. Über verschiedene Punkte wurde intensiv diskutiert; es gab zum Teil knappe Abstimmungsergebnisse. Die SPARTAKISTEN dokumentierten, daß bei ihnen harte Diskussionen und Einheitlichkeit, innerverbandliche Demokratie und Schlagkraft nach außen integrale Bestandteile sind: Nach der mehrheitlichen Ein-

nigung über die offenen Probleme verabschiedete der Kongreß einstimmig Grundsatzklärung und Statut.

In den einzelnen Beiträgen im Verlaufe der Tagung trat die praxisbezogene politische Arbeit der SPARTAKUS-Gruppen hervor. Sie war ablesbar im Bericht der Delegierten über die Tätigkeit im Hoch- und Fachhochschulbereich. SPARTAKISTEN waren z. B. maßgeblich beteiligt an Streikaktionen in Hamburg, Hannover und Heidelberg. Sie dokumentierte sich in den Erfahrungsberichten bezüglich der Fachschafts-, Instituts- und Basisgruppenarbeit; zeigte sich in den Aktivitäten im Bereich der Untersuchung von Kriegsfor- schung an den Hochschulen der BRD und den Kampagnen für demokratische Lehrinhalte, „Marx an die UNII“, gegen den NC, usw.

In vielen Städten haben SPARTAKISTEN aktiv an den Rote-Punkt-Aktionen mitgewirkt.

Der Kampf an der Seite der Arbeiterklasse ist für SPARTAKISTEN keine folgenlose Formel. Diese solidarische Verbundenheit wurde sinnlich immer wieder faßbar in der Begeisterung, wie sie sich z. B. bei der Begrüßung von Arbeitervertretern, Gästen aus den sozialistischen Ländern, aber auch beim Singen revolutionärer deutscher Arbeiterlieder ausdrückte. Die linksliberale Presse sprach von einer „geladenen Atmosphäre“. Es war etwas anderes: das Bewußtsein, daß man nicht geschichtslos und isoliert in der Front gegen den Klassengegner steht, sondern daß man an revolutionäre Erfahrungen und Traditionen, an klassenspezifisches

Selbstverständnis anknüpft, an etwas also, das sich nicht — wie es in der Bundesrepublik systematisch versucht wird — auf die Dauer totschweigen und unterdrücken läßt.

Am Ende des zweiten Tages wählten die 214 Delegierten den 27-köpfigen Bundesvorstand. Auf seiner anschließenden konstituierenden Sitzung wählte der Bundesvorstand Christoph Struwe einstimmig zum Vorsitzenden. Jürgen Büscher aus Mainz und Michael Maercks aus Bonn wurden zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Bundesvorstand bestimmte sodann ein geschäftsführendes Sekretariat, dem neben dem Vorsitzenden und seinen Stellvertretern Genossen aus Hamburg, Münster, Ludwigshafen und Karlsruhe angehören.

Mit SPARTAKUS im SPARTAKUS

Auszug aus dem Hauptreferat, gehalten von Christoph Struwe

Obwohl kaum mehr als zwei Wochen seit dem 1. Bundeskongreß des Marxistischen Studentenbundes Spartakus vergangen sind, häufen sich die Versuche, den Spartakus in der Öffentlichkeit zu diffamieren. Wie immer arbeitet die Giftküche Axel Cäsar Springers auf Hochtouren. „Die Welt“ am 3. Juli 71: „Die Genossen Studenten lehnen eine friedliche Koexistenz ab — Führungskader für die rote Diktatur“. Zur sachlichen Information bringen wir einen Auszug aus dem Grundsatzreferat Christoph Struves, dem Vorsitzenden des MSB-Spartakus.

... Die Formen, in denen gegenwärtig die imperialistische Zielsetzung verfolgt wird, haben sich gegenüber denen des Kalten Krieges modifiziert. Dem seinerzeit ausschließlich vertrauten militärischen Instrument sind gegenwärtig eine ganze Batterie diplomatischer, ökonomischer und ideologischer Maßnahmen beiseite gestellt, die die Aufweichung der sozialistischen Länder von innen, die Auflockerung ihrer einheitlichen ant imperialistischen Politik und ihre Isolierung voneinander, insbesondere aber von der UdSSR und DDR erlauben sollen... Die prinzipielle Übereinstimmung von CDU/CSU und SPD besteht in der Absicht, die Anpassung des Sy-

stems an die neuen Bedingungen des internationalen Klassenkampfes wie an die Erfordernisse der wissenschaftlich-technischen Revolution und zu seiner Stabilität beizutragen. Dies erfordert besonders die noch engere Verschmelzung der Monopolmacht und der Macht des Staates, dessen Bedeutung für die Sicherung eines längerfristigen ökonomischen Wachstums weiter wächst... Die Entwicklung des Sozialdemokratismus bis hin zur vollständigen Identifikation mit den imperialistischen Systemzielen kennzeichnet einen Weg der permanenten ideologischen Rückzugsgefechte gegenüber der wachsenden Herausforderung durch den Sozialismus, in dem die SPD-Führung die doppelte Aufgabe, nämlich die Integration nach innen und die Diversion gegenüber den sozialistischen Ländern nach außen durch vielseitigen Ausbau ihres ideologischen Instrumentariums zu lösen versuchte.

... Der Gegensatz zwischen Monopolen und Volksmassen, die in immer größerem Umfang von jeder ökonomischen und politischen Entscheidungsbefugnis ausgeschlossen werden, vertieft sich in unbekanntem Ausmaß. Das Monopol ist somit die ökonomische Grundlage des imperialistischen Stadiums des Kapitalismus. Seine höch-

ste Entwicklungsform ist der staatsmonopolistische Kapitalismus. Sein Wesen ist die Gewalt. Es drängt gesetzmäßig zu fortschreitender ökonomischer und politischer Expansion, um seine Interessen gegen die Mehrheit der Bevölkerung und gegen andere Länder auch mit aggressiven Mitteln durchzusetzen... Charakteristisch ist die Umverteilung des nationalen Reichtums, die beschleunigte relative Verarmung der arbeitenden Bevölkerung im Verhältnis zu dem von ihr selbst produzierten Reichtum. Charakteristisch ist die Vergeudung des gesellschaftlichen Reichtums für die Profitproduktion im Rüstungssektor. Und ebenso kennzeichnend ist der staatlich organisierte Versuch, der arbeitenden Bevölkerung durch Preistreibe rei, durch Lohndruck im Rahmen der konzentrierten Aktion, durch Steuererhöhungen das Geld aus der Tasche zu ziehen, d. h. die Massenkaufkraft zu drücken, um die Profite zu vergrößern... Physische und psychische Verelendung und Verkümmern, eine verrottete Kultur, Ersatzreligion von Pop, Hasch und Konsum sind die Ergebnisse einer zutiefst menschenfeindlichen Politik des Monopols. An all diesen einzelnen Momenten wird die Politik des Monopols bewußt, entzündet sich die



Kritik, entwickeln sich einzelne, vorerst punktuelle Aktionen.

... Die Reformisten bis hin zu den Theoretikern der systemüberwindenden Reformen halten eine Summe von demokratischen Änderungen für geeignet, zum Sozialismus überzugehen. Sie beschränken sich auf den ökonomischen Kampf und übersehen, daß soziale und demokratische Erregenschaften letztendlich nur durch die Eroberung der politischen Macht, durch die Arbeiterklasse gesichert und erweitert werden können. Die linkssektiererischen Auffassungen verabsolu-

tieren die Revolution und trennen Demokratie und Sozialismus künstlich voneinander. Indem sie behaupten, demokratische Forderungen hätten einen reinen Abwehrcharakter oder würden sogar vom sozialistischen Ziel ablenken, unterstellen sie einen reinen Klassenkampf, in dem völlig unvermittelt der Umschlag zum Sozialismus stattfindet... Der antimonopolistische Kampf ist nicht etwas von uns von Außen willkürlich an den Kapitalismus Herangetragen, vielmehr entspricht er den objektiven gesellschaftlichen Notwendigkeiten, den inneren Gesetzmäßigkeiten des staatsmonopolistischen Kapitalismus einerseits und andererseits den gesellschaftlichen Möglichkeiten und dem Kräfteverhältnis. Wir führen diesen antimonopolistischen Kampf mit dem Ziel, entscheidenden Einfluß und Kontrolle im Staat und Gesellschaft durch die werktätige Bevölkerung zu erringen, das Monopolkapital zurückzudrängen, seine Bewegungsmöglichkeiten einzuschränken und ihn letztendlich von der Staatsmacht zu trennen. Durch diese Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten der demokratischen Kräfte werden die notwendigen Voraussetzungen für eine fortschrittliche Demokratie und den Über-

gang zum Sozialismus geschaffen...

Diesen Anforderungen wird der Kampf um Mitbestimmung gerecht, weil er auf die systematische Beschneidung und Eindämmung der Monopolmacht und Monopolprofite zielt, weil er ein entscheidender Hebel zur Formierung und Organisierung der Arbeiterklasse für die Entwicklung konkreter Aktionen, zur Verteidigung und zum Ausbau demokratischer und sozialer Rechte ist, weil er zur Formung des Klassenbewußtseins und zur Sammlung der Verbündeten beiträgt und letzten Endes, weil er schließlich an die Frage der politischen Macht selbst heranhört.

... Wir sind der sozialistische Studentenverband, der allen Studenten, die den Weg zur Theorie von Marx, Engels und Lenin, zur Strategie und Taktik der Arbeiterklasse suchen, die den Kampf gegen Imperialismus und Monopolkapital ernsthaft führen wollen, eine organisatorische Plattform bietet... Es muß uns gelingen, auch bei Ereignissen wie Möllers Rücktritt den Studenten vor Augen zu führen, wie unmittelbar ihre

Fortsetzung auf Seite 2

Mit SPARTAKUS im SPARTAKUS

Fortsetzung von Seite 1

heutige und zukünftige Lage durch die imperialistische Bildungsplanung betroffen ist, wie die steigenden Rüstungslasten ei-

ner wissenschaftlich-produktiven, demokratischen Ausbildung auf zweierlei Weise zuwiderlaufen: einmal, weil sie die Mittel ver-

schlingen, die dringend für die Bildung benötigt werden, dann, weil sie höchstens in Form von mehr Kriegsforschung den Hochschulen „zugute“ kommt. Der Ausweg aus dieser Misere führt nur über das Eingehen der Bundesregierung auf die Friedensvorschläge der Sowjetunion...

Dieser Kampf wird gegen den Widerstand der Ultrarechten an den Hochschulen geführt, im Rahmen der Formierung der Rechtskräfte versucht der Ring Christlich-Demokratischer Studenten ge-

genwärtig seine Basis zu erweitern... Seine Mitglieder versuchen durch antidemokratische, antikommunistische bis zu faschistischen Parolen einen aktiven Kern von Schmißstudenten und Schlagetods zu mobilisieren, um durch die Demonstration der Stärke in Vollversammlungen und anderen Veranstaltungen die schweigende Mehrheit zu mobilisieren... und mit Gewalt wieder in die Offensive zu kommen. Sie hetzen offen gegen die Mitbestimmung. Sie versteigen sich in Bierlaune, so in Bonn geschehen, wenn auch noch

hinter vorgehaltener Hand, zur Aussage: Was wäre, wenn wir Rosa Luxemburg nicht ermordet hätten? Ihre Tradition, das sind die studentischen Rechtskräfte der Weimarer Zeit, auf deren Konto die Arbeitermorde in Sachsen-Thüringen und im Ruhrgebiet gehen, die die Republik beseitigen halfen. Unsere Tradition, das sind Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, sind alle jene Wissenschaftler und Intellektuellen, die an der Seite der Arbeiter gegen Militarismus, Faschismus und Krieg, für Frieden, Demokratie und Sozialismus kämpfen...

Wir wissen, daß wir diesen Kampf erfolgreich nur an der Seite der Arbeiterklasse der internationalen sozialistischen und antilperialistischen Bewegung führen können. Wir wissen, daß dies ein langer, zäher Kampf sein wird, nicht ohne Entbehrungen und Rückschläge. Wir wissen aber auch — das haben wir aus der Theorie von Marx, Engels und Lenin erkannt und an der Existenz des Sozialismus —, daß es nur einen geschichtlich erfolgreichen Kampf gibt: den für den Sozialismus.

Die Grußadresse der DKP überbrachte Robert Steigerwald

Genossinnen und Genossen,

ich habe den Auftrag, namens der marxistischen Kampfpartei der Arbeiterklasse in der Bundesrepublik, der DKP, dem Gründungskongreß des Marxistischen Studentenbundes Spartakus brüderliche sozialistische Grüße zu überbringen...

Die Gründung eures Bundes ist ein bedeutendes Ereignis der jüngeren Geschichte der sozialistischen Bewegung unseres Landes. Während einer längeren Periode habt ihr euch auf diesen Schritt vorbereitet, Erfahrungen gesammelt, in der Praxis die ideologischen, die programmatischen, die taktischen Grundsätze des heute zu gründenden Bundes erprobt. Damit tritt nun erstmals in der BRD ein Studentenverband in die politische Arena ein, der seine Tätigkeit auf der Grundlage des Marxismus entwickelt und gerade darum in seiner Programmatik von der inneren Einheit des antimonopolistischen und sozialistischen Kampfes ausgeht. Das ist der erste und einzige Studentenbund der Bundesrepublik, der seinen Beitrag für die Einheit der drei Ströme des weltrevolutionären Prozesses leistet, des sozialistischen Weltsystems, dessen Hauptkraft die Sowjetunion war und ist, der revolutionären Arbeiterklasse in den Ländern des

entwickelten Kapitalismus, der antilperialistischen Befreiungsbewegung in den Ländern der sog. dritten Welt. Es ist der Studentenbund, der nicht nach Ersatz, Ersatzschlachten, Ersatzobjekten irgendwo draußen in der Welt sucht, sondern Karl Liebknechts Wort auf unsere Zeit anwendet, daß der Hauptfeind im eigenen Land, in der BRD steht, gegen den es die eigene Kraft zu entfalten gilt.

Das alles ist etwas Neues in unserem Land. Das ist ein Studentenbund des realen Marxismus, des Marxismus nicht der revolutionären Phrase, sondern der konkreten Aktion. Es erfüllt uns, die wir uns in der Kommunistischen Partei zusammengeschlossen haben, mit Freude, daß Euer Bund sich bereits auf 40 Hochschulen unseres Landes ausdehnen und viele hundert Mitglieder gewinnen konnte.

Spartakus war ein Programm, ein universitäres Gespenst, im Sinne eines uns allen bekannten Wortes, noch ehe er sich als Bund konstituierte. Angesichts des gemeinsamen von den Verteidigern des Systems, den rechten und den sog. linken Opportunisten herbeigeführten tiefen Zusammenbruchs der nichtkommunistischen linksradikalen Studentenbewegung erwies und erweist sich nur



Spartakus als eine stabile, organisierte studentische Kraft. Das hängt damit zusammen, Genossinnen und Genossen, daß ihr die Aktionseinheit bejaht, nicht mit einer am grünen Tisch ausgedachten, möglichst chemisch reinen Arbeiterbewegung, sondern mit der marxistischen Arbeiterbewegung, so, wie sie real existiert.

Gerade damit überwindet Ihr die Hauptideologie des Imperialismus, den Antikommunismus, und zwar nicht nur verbal, sondern wirklich. Mit uns teilt euer Bund die Einsicht, daß nur die Politik letztlich den Erfolg in unserem gemeinsamen Kampfe bringt die es versteht, das Wirken um die Tagesinteressen des arbeitenden Volkes mit dem für die antimonopolistische und sozialistische Umwälzung zu verbinden. Die auf dieser Grundlage für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse und für ihr breites antimonopolistisches Bündnis eintritt. Wir gehen zusammen davon aus, daß der Kampf auf jeglichem Teilgebiet, auch auf denjenigen des Hochschulwesens, in eine antimonopolistische Gesamtstrategie eingefügt werden muß. Wer so herangeht, der hat weder rechtsopportunistisch vor dem staatsmonopolistischen System kapituliert, noch linksopportunistische Illusionen hinsichtlich der Wirkung des Kampfes kleiner isolierter Gruppen, die der Phrase nach radikal, der Wirkung nach putschistisch abenteuerlich auftreten. Nur solches Freisein vom rechten und

linken Opportunismus, verleiht jene Standfestigkeit und jenen historischen Atem, den die revolutionäre Arbeiterbewegung besitzt und ohne den sie längst an den Wechselfällen der komplizierten und langwierigen Klassenkämpfe zerbrochen wäre. Nur eine solche nüchterne revolutionäre Politik bewahrt davor, sich von Erfolgen schwindlig machen oder sich von unausbleiblichen Rückschlägen niederdrücken zu lassen. Wir begrüßen also in eurem Verband, in Euch einen unabhängigen, gleichberechtigten Partner für den gemeinsamen Kampf...

Dieser gemeinsame Kampf ist das beste Mittel, die eigenen Überzeugungen, die eigene Standfestigkeit zu entwickeln, ist das beste Mittel dagegen, daß mancher Linke von Heute in seinem Alter über seine sozialistische Jugendperiode wie über eine verratene Jugendliebe spricht. Laßt uns also gemeinsam koordiniert, bei Wahrung der Selbständigkeit unserer Organisationen, aber verbündet durch die gleiche marxistische Überzeugung, durch die Bejahung des sozialistischen Zieles, zu dem uns die Verwirklichung des antimonopolistischen Aktionsprogramms den Weg freilegen soll, unsere revolutionäre Pflicht hier und heute erfüllen.

In diesem Sinne wünschen wir dem Kongreß einen vollen Erfolg und unseren gemeinsamen Gegnern Gift und Galle!

Damit tritt nun erstmals in der BRD ein Studentenverband in die politische Arena ein, der seine Tätigkeit auf der Grundlage des Marxismus entwickelt und gerade darum in seiner Programmatik von der inneren Einheit des antimonopolistischen und sozialistischen Kampfes ausgeht. Das ist der erste und einzige Studentenbund der Bundesrepublik, der seinen Beitrag für die Einheit der drei Ströme des weltrevolutionären Prozesses leistet, des sozialistischen Weltsystems, dessen Hauptkraft die Sowjetunion war und ist, der revolutionären Arbeiterklasse in den Ländern des

ben, mit Freude, daß Euer Bund sich bereits auf 40 Hochschulen unseres Landes ausdehnen und viele hundert Mitglieder gewinnen konnte.

Spartakus war ein Programm, ein universitäres Gespenst, im Sinne eines uns allen bekannten Wortes, noch ehe er sich als Bund konstituierte. Angesichts des gemeinsamen von den Verteidigern des Systems, den rechten und den sog. linken Opportunisten herbeigeführten tiefen Zusammenbruchs der nichtkommunistischen linksradikalen Studentenbewegung erwies und erweist sich nur



für ihr breites antimonopolistisches Bündnis eintritt. Wir gehen zusammen davon aus, daß der Kampf auf jeglichem Teilgebiet, auch auf denjenigen des Hochschulwesens, in eine antimonopolistische Gesamtstrategie eingefügt werden muß. Wer so herangeht, der hat weder rechtsopportunistisch vor dem staatsmonopolistischen System kapituliert, noch linksopportunistische Illusionen hinsichtlich der Wirkung des Kampfes kleiner isolierter Gruppen, die der Phrase nach radikal, der Wirkung nach putschistisch abenteuerlich auftreten. Nur solches Freisein vom rechten und

liebe spricht. Laßt uns also gemeinsam koordiniert, bei Wahrung der Selbständigkeit unserer Organisationen, aber verbündet durch die gleiche marxistische Überzeugung, durch die Bejahung des sozialistischen Zieles, zu dem uns die Verwirklichung des antimonopolistischen Aktionsprogramms den Weg freilegen soll, unsere revolutionäre Pflicht hier und heute erfüllen.

In diesem Sinne wünschen wir dem Kongreß einen vollen Erfolg und unseren gemeinsamen Gegnern Gift und Galle!

Vorankündigung

Anfang Juli erscheint ein ausführliches Protokoll in Buchform über den 1. Bundeskongreß des

MSB SPARTAKUS. Es enthält das Hauptreferat, sämtliche Diskussionsbeiträge, einen Pressespiegel und alle verabschiedeten

Dokumente.

Im Buchhandel und an allen SPARTAKUS-Büchertischen erhältlich.

Marx in den Betrieb Marx an die Hochschulen

Grußadresse des Vertreters des SDAJ, W. Gehrcke

Genossinnen und Genossen!

Ich darf zu Eurem ersten Bundeskongreß die herzlichsten Grüße der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend übermitteln. Mit der Konstituierung Eures Verbandes, mit der Erhöhung seiner Wirksamkeit durch die Organisiertheit, wurden die Voraussetzungen geschaffen, um unseren gemeinsamen Gegnern, den großen Monopolen, weitere wirksame Schläge zu versetzen. In der Satzung unserer Organisation, der SDAJ, haben wir gesagt, daß mit den Arbeiterjugend-, Schüler- und Studentenverbänden, die gleiche Ziele auch auf Teilbereichen anstreben, sich die SDAJ kameradschaftlich verbunden fühlt. Wieviel mehr sind wir mit Euch verbunden, mit denen wir nicht nur auf Teilbereichen, sondern im Ziel und in den Vorstellungen übereinstimmen, wieviel mehr sind wir mit Euch verbunden, mit denen wir gemeinsam von den Lehren von Marx, Engels und Lenin

ausgehen. Wir wissen genau: das Bündnis von Arbeitern und Studenten ist ein Schlüsselproblem für den dauerhaften Erfolg im Klassenkampf. Damit hat sich Lenin wiederholt beschäftigt. Bei allen Unterschieden zwischen den damaligen zaristischen Universitäten und den Universitäten der spätkapitalistischen Bundesrepublik, erfolgt die Unterdrückung revolutionärer Studenten durch die reaktionäre Klasse. Damals im zaristischen Rußland wie heute in der Bundesrepublik besteht Ähnlichkeit in dem Bemühen des aufgeklärtesten Teiles der Arbeiterklasse gemeinsam den Kampf mit den Studenten zu führen.

Genossinnen und Genossen! Durch die gesamte Teilnahme des Spartakus an der Demonstration des Arbeiterjugend-Kongresses „Arbeiterjugend kontra Monopole“, die am Samstag stattfindet, habt Ihr für alle deutlich — auch in der Praxis bewiesen — Spartakus und Arbeiterjugend gehören zusammen! Studentische und Arbeiterjugend haben gleiche Interes-

sen und werden Erfolg haben, wenn sie gemeinsam kämpfen. Studenten und Arbeiter haben einen gemeinsamen Feind: die Macht der Monopole. Ungeachtet aller Spaltungsversuche der herrschenden Klasse haben wir erkannt und praktiziert, daß der einheitliche Kampf der lernenden und arbeitenden Jugend möglich und notwendig ist. Die Jugend hat ein gemeinsames Interesse am Frieden, wie es in ihrem Kampf für die Europäische Sicherheit, für die sofortige und bedingungslose Ratifizierung und Realisierung der Verträge von Moskau und Warschau, für die völkerrechtliche Anerkennung der DDR zum Ausdruck kommt. Weil die Jugend ein Interesse an Demokratie und Mitbestimmung hat, das manifestiert wird im Kampf gegen die Aktion Widerstand und andere neonazistische Gruppierungen, im Kampf gegen das Rechtskartell und die Rückkehr der CDU/CSU an die Regierung, für Demokratisierung der Schulen, Hochschulen, des Ausbildungswesens, für demokratische Bildungsinhalte, muß sie gemeinsam kämpfen. Weil sie moderne Bildung und sozialen Fortschritt will und dies im Kampf um höhere Löhne und bessere Ausbildung, demokratische Bildungsre-

form, Bildungsurlaub, Fahrgeldfreiheit, niedrige Mieten und günstige Wohnungen zum Ausdruck bringt, muß sie gemeinsam kämpfen. Die Jugend übt Solidarität in der wachsenden Bewegung für die Unterstützung der Völker von Indochina, im Kampf gegen den US-Imperialismus, die Befreiung von Angela Davis und der politischen Gefangenen Spaniens, Portugals, Griechenlands und Brasiliens. Sie übt Solidarität mit den wegen ihrer antimilitaristischen Haltung verfolgten Soldaten der Bundeswehr.

Genossinnen und Genossen! Laßt uns in diesem Sinne die Zusammenarbeit unserer Organisationen erweitern und vertiefen! Laßt uns kameradschaftlich zusammenarbeiten und voneinander lernen! Ihr habt die Lösung entwickelt „Marx an die Uni!“. Unser Verband wird seine Bemühungen, sozialistisches Bewußtsein unter der Arbeiterjugend zu verbreiten, verstärken. Ich möchte diese Lösung aufgreifen: „Marx in den Betrieb und Marx unter die Arbeiterjugend!“ Für den gemeinsamen Kampf der Arbeiterjugend und der Studenten, für einen starken Spartakus, eine starke SDAJ, für die Brechung der Macht der Monopole!

PRESSESTIMMEN

DIE WELT, 3. 6. 71

„Nun wissen also Freunde wie Gegner Bescheid: Spartakus bildet die Führungskader für die rote Diktatur von morgen aus. Ausbildungsort: die Universitäten des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates.“

FRANKFURTER RUNDSCHAU, 24. 5. 71

„Wenn es dem Verband gelingt, den wegen seiner DKP-Nähe (...) vorhandenen Ballast abzuwerfen, könnte er eine Chance haben, sich als dominierender Studentenverband an bundesdeutschen Hochschulen zu etablieren.“

RHEINISCHER MERKUR, 28. 5. 71

„Es schien in der Tat so, als sei ‚Spartakus‘ jener Ordnungsfaktor, dem es gelingen könnte, den linken, anarchistischen Sektierer an die Kandare zu nehmen. Die Bräuche sind streng.“

KONKRET, Nr. 12/1971

„Durch sein an den Interessen der Studenten anknüpfendes Programm hat der Spartakus alle Chancen, zur einigenden Kraft der westdeutschen Studentenschaft zu werden ...“

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 26. 5. 71

„Ohne Flügelkämpfe und theoretische Haarspaltereien konnte man sich den SDS nicht vorstellen. Die Spartakisten haben sich dagegen der politischen Disziplin verschrieben. Nichts kann sie so sehr in Harnisch bringen wie ‚antiautoritäres Gehabe‘. Politisch und ideologisch treten sie nur einheitlich auf.“

BAYERNKURIER, 29. 5. 71

„Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß der Kern des neuen Bundesverbandes sich aus jenen strammen marxistischen Ideologen des SDS zusammensetzt, die nicht den Weg zu den Jusos oder Judos gefunden haben, um diese zu infiltrieren.“

PUBLIK, 28. 5. 71

„Durch die Konstituierung des Spartakus zu einem einheitlichen Bundesverband ist nun die Möglichkeit für eine Zusammenarbeit mit dem SHB in organisatorisch erweitertem Rahmen der Zentralverbände auf Bundesebene geschaffen.“

(Die gesamten Presseberichte werden in dem als Buch erscheinenden Protokoll des Gründungskongresses vollständig abgedruckt.)



**unsere
zeit**
sozialistische
volkszeitung

Lesen Sie die UZ — Unsere Zeit — zum vierteljährlichen Bezugspreis von 6,50 DM für ein Jahr. Studenten, Lehrlinge und Schüler zahlen 50 Prozent.

Bestellungen an Dr. Wenzel-Verlag GmbH, 41 Duisburg-Beeck, Pothmannstraße 12

Auf dem Foto von links nach rechts:

Christoph Strawe, 23 Jahre, Vorsitzender des MSB SPARTAKUS, Student der Politologie an der Universität Bonn

Michael Maercks, 26 Jahre, Stellvertretender Vorsitzender, Student an der Universität Bonn

Jürgen Büscher, 27 Jahre, Stellvertretender Vorsitzender, Student an der Universität Mainz



Die Politik des SPARTAKUS durch die Praxis bestätigt

Auszug aus Diskussionsbeiträgen der Delegierten auf dem Bundeskongreß

**Holger Geißelbrecht,
FHS Hamburg**

„... Form und Inhalt des ökonomischen Kampfes und die Verbindung von ökonomischem, ideologischem und politischem Kampf stellen sich ... an Uni und Fachhochschulen unterschiedlich dar ... Wenn ich hier von Fachhochschulstudenten spreche, meine ich konkret Ingenieur- und Seefahrtsschüler, außerdem Studenten der Hauswirtschaft und Bekleidungsfächer. Die Lage dieser Fachhochschüler im Gegensatz zu den Uni-Studenten wird durch folgende Merkmale bestimmt:

1. Ein größerer Teil stammt aus proletarischem Elternhaus.
2. Der allergrößte Teil der Fachschüler hat bereits eine Berufsausbildung und z. T. mehrjährige Berufspraxis hinter sich.
3. Ihr Studium ist objektiv und subjektiv auf ein bestimmtes Berufsziel ausgerichtet. Fachhochschüler sind Aufstiegsstudenten mit einer festen, wenn auch meistens falschen beruflichen Zielpjektion ...
4. Sie werden zum allergrößten Teil nach dem Studium lohn-

abhängig und produktiv tätig sein, im Gegensatz zu potentiellen Kleinbürger, Jura-, Medizinstudenten usw ...

Aus dieser Position ... leiten sich andere Formen und andere Inhalte des gemeinsamen Kampfes mit der Arbeiterklasse und ihren gewerkschaftlichen Organisationen ab. Die Hauptform des gemeinsamen Kampfes ist natürlich das Bündnis der Arbeiterklasse mit den Studenten; die entsprechende Parole dafür heißt: Verstärkt den Einfluß der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen auf die Hochschulen, und Kampf an der Seite der Arbeiterklasse! ... Es wäre rückschrittlich, wenn wir als SPARTAKISTEN in den Bereichen, in denen es schon möglich ist, nicht eine engere Form der Zusammenarbeit einleiten und unterstützen: die Aktionseinheit der Arbeiterklasse ... Die Erfahrung der tatsächlich stattfindenden Klassenkämpfe zeigt, daß sich aus dieser Aktionseinheit herstellen läßt und da möchte ich auf die Erfahrungen der Seefahrtsschüler verweisen, die Ende letzten Jahres eine nicht unwichtige Rolle in den Seelutetarifverhandlungen gespielt haben.

Auf dem Bundeskongreß meldeten 39 Genossen zum Hauptreferat Diskussionsbeiträge an. Im folgenden Text bringen wir Auszüge.

Alle Diskussionsbeiträge werden vollständig im Kongreßprotokoll, das noch im Juli erscheint, abgedruckt.

Die Forderung der Seeleute

- Anhebung der Grundheuer für alle Besatzungsmitglieder von mindestens 220 DM um mindestens 15 Prozent und Einzelüberstundenbezahlung für alle.

- Realisierung der 5-Tage-Woche.

... In Hamburg bildete sich die Aktionsgemeinschaft Tarifbewegung Seeleute, ATS, bestehend aus Seefahrtsschülern und Seeleuten aus den Hamburger Seemannsheimen. Am 9. 12. letzten Jahres beginnt die zweite Schlichtungsrunde. Die Fronten verhärten sich. Die Seeleute aus den Hamburger Seemannsheimen gehen mit einem Transparent durch die Hamburger Innenstadt.

Sie schließen sich zusammen mit Hamburger Seefahrtsschülern und Studenten der Schiffsingenieurschule, um in einer großangelegten Hafeninformation ihre Kollegen zu informieren.

Ursula Teiner, Bonn

„Unserem Anspruch, eine massenbezogene Politik an den Hochschulen zu machen, werden wir nicht genügen können, wenn wir uns nicht noch stärker als bisher mit der Situation jenes Teils der Studentenschaft befassen, der einer besonderen Diskriminierung ausgesetzt ist: ich spreche von den Studentinnen.

Ein paar Zahlen, die das verdeutlichen sollen:

20 Prozent der Studierenden sind weiblichen Geschlechts (an den Ingenieurhochschulen sind es nur 5 Prozent). Die Arbeiterkinder machen 0,8 Prozent der Studierenden aus, sie erhalten nur zu 9 Prozent Honnef — während z. B. Töchter von Akademikern etwa dreimal so häufig gefördert werden. Im Durchschnitt gelangen 40 Prozent der Studentinnen zu keinem Abschlußexamen, wobei die Abbruchquoten fachspezifisch verteilt sind: Rechtswissenschaften 24 Prozent, Naturwissenschaften 53 Prozent.

Entsprechend sind die Berufsaussichten: 2,5 Prozent der Richter und Staatsanwälte sind Frauen, in der höheren Beamtenlaufbahn 1,2 Prozent, von allen Hochschullehrern nur 3 Prozent weiblichen Geschlechts.

Frauen dominieren in sozialen, pädagogischen und geisteswissenschaftlichen Abteilungen: just jene Zweige, von denen der Planungsbeirat von NRW und das Deutsche Industrie-Institut 1970 eine Senkung des Anteils an Studienanfängern vorgeschlagen hat, wegen — scheinbar — zu hoher Absolventenzahl. Diese Zahlen kommen

nicht von ungefähr. Es ist festzustellen, daß objektiv gleiche Studienleistung von Mädchen höhere subjektive Leistung erfordert, was in der spezifischen Erziehung des Mädchens begründet liegt, die die Entwicklung bestimmter, studiennotwendiger Fähigkeiten nicht mit einbezieht ...

Mit der Entfaltung von Wissenschaft und Technik wird die Einbeziehung der Frau in die Produktion wie auch im Wissenschaftssektor unumgänglich. Stellte die Frau bisher überall die Reservearmee unbezahlter Arbeitskräfte, so sehen sich die Monopole heute mehr und mehr gezwungen, Abstand zu nehmen vom Bild des trauten Heimchens am Herd ...

An Erziehung, sozialer Lage und ökonomischer Lage der Frau hat sich bis heute nichts geändert. So werden die technokratischen Hochschulreformen zwar vielleicht einen größeren Anteil von Frauen an die Uni bringen, aber nicht die Emanzipation der Frau fördern: Sie verstärken ihre Unterdrückung in der Masse, wie sich die Situation in der Formulierung der Hochschule verschärft.

den der Hauswirtschaft und Bekleidungsfächer. Die Lage dieser Fachhochschüler im Gegensatz zu den Uni-Studenten wird durch folgende Merkmale bestimmt:

1. Ein größerer Teil stammt aus proletarischem Elternhaus.
2. Der allergrößte Teil der Fachschüler hat bereits eine Berufsausbildung und z. T. mehrjährige Berufspraxis hinter sich.
3. Ihr Studium ist objektiv und subjektiv auf ein bestimmtes Berufsziel ausgerichtet. Fachhochschüler sind Aufstiegsstudenten mit einer festen, wenn auch meistens falschen beruflichen Zielprojektion...
4. Sie werden zum allergrößten Teil nach dem Studium lohn-

... und der Hauswirtschaft und Bekleidungsfächer. Die Lage dieser Fachhochschüler im Gegensatz zu den Uni-Studenten wird durch folgende Merkmale bestimmt: Verstärkt den Einfluß der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen auf die Hochschulen, und Kampf an der Seite der Arbeiterklasse! ... Es wäre rückschrittlich, wenn wir als SPARTAKISTEN in den Bereichen, in denen es schon möglich ist, nicht eine engere Form der Zusammenarbeit einleiten und unterstützen: die Aktionseinheit der Arbeiterklasse! ... Die Erfahrung der tatsächlich stattfindenden Klassenkämpfe zeigt, daß sich aus dieser Aktionseinheit herstellend läßt und da möchte ich auf die Erfahrungen der Seefahrtsstudenten verweisen, die Ende letzten Jahres eine nicht unwichtige Rolle in den Seelutetarifverhandlungen gespielt haben.

— Anhebung der Grundheuer für alle Besatzungsmitglieder von mindestens 220 DM um mindestens 15 Prozent und Einzelüberstundenbezahlung für alle.

— Realisierung der 5-Tage-Woche.

... In Hamburg bildete sich die Aktionsgemeinschaft Tariffbewegung Seeleute, ATS, bestehend aus Seefahrtsstudenten und Seeleuten aus den Hamburger Seemannsheimen. Am 9. 12. letzten Jahres beginnt die zweite Schlichtungsrunde. Die Fronten verhärteten sich. Die Seeleute aus den Hamburger Seemannsheimen gehen mit einem Transparent durch die Hamburger Innenstadt.

Hamburger Seefahrtsstudenten und Studenten der Schiffsingenieursschule, um in einer großangelegten Hafeninformation ihre Kollegen zu informieren.

Ursula Teiner, Bonn

„Unserem Anspruch, eine massenbezogene Politik an den Hochschulen zu machen, werden wir nicht genügen können, wenn wir uns nicht noch stärker als bisher mit der Situation jenes Teils der Studentenschaft befassen, der einer besonderen Diskriminierung ausgesetzt ist: ich spreche von den Studentinnen.“

Ein paar Zahlen, die das verdeutlichen sollen:

ten 24 Prozent, Naturwissenschaften 53 Prozent.

Entsprechend sind die Berufsaussichten: 2,5 Prozent der Richter und Staatsanwälte sind Frauen, in der höheren Beamtenlaufbahn 1,2 Prozent, von allen Hochschullehrern nur 3 Prozent weiblichen Geschlechts.

Frauen dominieren in sozialen, pädagogischen und geisteswissenschaftlichen Abteilungen: just jene Zweige, von den der Planungsbeirat von NRW und das Deutsche Industrie-Institut 1970 eine Senkung des Anteils an Studienanfängern vorgeschlagen hat, wegen — scheinbar — zu hoher Absolventenzahl. Diese Zahlen kommen

... wie auch im Wissenschaftssektor unumgänglich. Stelle die Frau bisher überall die Reservearmee unbezahlter Arbeitskräfte, so sehen sich die Monopole heute mehr und mehr gezwungen, Abstand zu nehmen vom Bild des trauten Heimchens am Herd...

An Erziehung, sozialer Lage und ökonomischer Lage der Frau hat sich bis heute nichts geändert. So werden die technologischen Hochschulreformen zwar vielleicht einen größeren Anteil von Frauen an die Uni bringen, aber nicht die Emanzipation der Frau fördern: Sie verstärken ihre Unterdrückung in der Masse, wie sich die Situation in der Formierung der Hochschule verschärft.

SDAJ und MSB tun den Monopolen weh

Zur Abschlußkundgebung

Samstag, 23. 5., vormittags, 10 Uhr, in der Bonner Universität: im Hörsaal 10 ist alles vorbereitet für die SPARTAKUS-Kundgebung zum Abschluß des 1. Bundeskongresses. Doch der über tausend Personen fassende Saal ist schon jetzt zur Hälfte gefüllt. Obwohl hinter den Delegierten zwei anstrengende Kongreßtage liegen und einige Gruppen schon bis zu sieben Stunden Busfahrt hinter sich haben, ist die Spannung groß und von Müdigkeit keine Spur. Als die Veranstaltung beginnt, kann der stellvertretende Vorsitzende Michael Maercks unter dem Beifall der über 1000 Anwesenden feststellen: „Mit der Verabschiedung der Grundsatzklärung und der Satzung des Marxistischen Studentenbundes SPARTAKUS existiert zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik ein einheitlicher marxistischer Studentenverband!“ Ein besonderer Schwerpunkt im Referat des neugewählten Bundesvorsitzenden Christoph Strawe ist die Hochschulpolitik des SPARTAKUS. „Unsere Perspektive ist der gewerkschaftlich orientierte Kampf. Wir verstehen darunter vor allem

die Aufgabe, der Studentenschaft die Aufgabe bewußt zu machen, sich in den Organisationen der Arbeiterklasse zu organisieren, an ihrer Seite den Kampf zu führen für die eigenen Interessen und hiermit der Arbeiterklasse und ihren Gewerkschaften zugleich bewußt zu machen, daß es in ihrem eigenen Interesse ist, Fragen der Wissenschafts- und

Notwendigkeit dieses Kampfes zu überzeugen, ihr Vertrauen durch konsequentes Eintreten für ihre Interessen zu gewinnen und damit in ihrem eigenen Interesse unsere Basis zu erweitern. Es geht darum die Studenten zu veranlassen, ihren Kampf in immer größerem Ausmaß, mit mehr Intensität, Ausdauer und Erfahrung selber zu führen.“

Zu einer Demonstration der solidarischen Verbundenheit zwischen DKP und SPARTAKUS wurde die Kundgebung als Helmut Bublitz, Betriebsratsvorsitzender der Thyssen AG als Vertreter der Deutschen Kommunistischen Partei das Wort ergriff. Die Notwendigkeit des Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und Studenten, die Gemeinsamkeit der Interessen von Arbeiterjugend und fortschrittlichen Studenten, stand auch im Mittelpunkt der Ausführungen des stellvertr. Vorsitzenden der SDAJ, Wolfgang Gehrcke. Eine gute Gelegenheit schon vor der anschließend geplanten gemeinsamen Demonstration von Arbeiterjugend und Studenten die ersten Sprechhöre einzubüßen:

rote blätter
das zentrale Organ
des Bundesvorstandes
des MSB SPARTAKUS
erscheint ab Oktober
regelmäßig!
rote blätter

Bildungspolitik stärker in ihre eigenen Kampfziele einzubeziehen. SPARTAKUS führt diesen Kampf nicht als Selbstzweck oder aus verbandsegoistischem Interesse. Unsere Absicht ist es, große Teile der Studentenschaft von der



SDAJ und MSB tun den Monopolen weh!

Die Teilnahme von Delegationen aus der Sowjetunion, der DDR, der CSSR, aus Rumänien, Frankreich, Finnland und Luxemburg, die Anwesenheit des Vertreters des Internationalen Studentenbundes, waren ein Beweis für den konsequenten Internationalismus des SPARTAKUS, für seine enge Verbundenheit mit allen ant imperialistischen Studentenorganisationen. Der internationale Imperialismus muß auch international bekämpft werden. Deshalb ist die Einheit der ant imperialistischen Studentenschaft eine objektive Notwendigkeit. Von dieser Überzeugung wird sich der SPARTAKUS immer leiten lassen.

Jeder, der an dieser Kundgebung teilnahm, konnte einen Studentenverband erleben, der jederzeit in der Lage ist, den Kampf an den Hochschulen entschlossen zu führen. Christoph Strawe konnte feststellen, daß mit der Konstituierung des Bundesverbandes nicht nur bessere Voraussetzungen für den SPARTAKUS selbst geschaffen wurden, sondern auch für den Kampf der Studentenschaft in der Bundesrepublik. Typisch die Reaktion eines Teilnehmers der Veranstaltung: „Ich finde die Geschlossenheit, die Einheitlichkeit des SPARTAKUS einmalig.“ Frage des Gesprächspartners: „Bist Du nicht im SPARTAKUS?“ Antwort: „Noch nicht.“

Zur revolutionären Theorie kam nicht nur an diesem Tag auch die revolutionäre Praxis. In Recklinghausen hatte der am gleichen Tag stattfindende Arbeiterjugendkongress zu einer Kampfdemonstration aufgerufen. Mit der Beteiligung des SPARTAKUS wurde die Aktionseinheit von arbeitender und studierender Jugend praktisch bewiesen. Der SPARTAKUS reihte sich ein in die Demonstration der 5000 Jungarbeiter, Lehrlinge und Schüler und brachte so zum Ausdruck, daß sie alle gegen den gleichen Gegner, gegen das Monopolkapital, gegen kapitalistische Ausbeutung und imperialistische Unterdrückung kämpfen.

Abschlußveranstaltung und Demonstration bestätigten: Mit der Konstituierung des Marxistischen Studentenbundes SPARTAKUS wurde eine neue Etappe in der Geschichte der westdeutschen Studentenschaft eingeleitet.

ROTE BLÄTTER EXTRA

Herausgeber: Bundesvorstand des MSB SPARTAKUS, 53 Bonn, Sternenburgstraße 73, Telefon (0 22 21) 22 32 53

Verantwortlich: Roland Lang

Druck: H. Röhl, Krefeld

Grundsatzerklärung

Die Krise des Hochschulwesens in der Bundesrepublik ist offenkundig geworden. Überfüllung und miserable Studienbedingungen, Bildungsprivileg und numerus clausus, Schmalspurausbildung und Prüfungsdruck, unzureichende Ausbildungsförderung, die Entwicklung von Kriegsforschung und Vernichtungstechnik, reaktionäre Lehrinhalte und die Degradierung zur Untertanenfabrik, so ist die Lage an unseren Hoch- und Fachhochschulen. Ein großer Teil der Studenten ist nicht mehr bereit, sich damit abzufinden und organisiert sich im Kampf gegen die Formierung von Wissenschaft und Ausbildung.

Studenten reißen sich ein in die Bewegung gegen Neofaschismus und Rechtsentwicklung, für Frieden in Europa und die Solidarität mit allen vom Imperialismus unterdrückten und um ihre Befreiung kämpfenden Völkern, insbesondere mit den Völkern Indochinas. Dadurch geraten sie in Widerspruch zur Politik der systemtragenden Parteien in der Bundesrepublik.

Die Ursachen all dieser Konflikte liegen in den Besitz- und Machtverhältnissen in unserem Land. Das Privateigentum an Produktionsmitteln hat dazu geführt, daß sich die ökonomische Macht in den Händen einer immer kleineren Schicht von Monopolherren konzentriert. Diese ökonomische Macht bedeutet auch politische Macht, — die ihrerseits den Monopolisierungsprozeß weitertreibt. Dem Profit- und Machstreben, dem bestimmenden Wesenszug des Monopolkapitals, werden zunehmend alle Bereiche der Gesellschaft, also auch Wissenschaft und Ausbildung, unterworfen.

Diese zunehmende Konzentration und Zentralisation des Kapitals verstärkt alle antidemokratischen und aggressiven Tendenzen des Systems: Notstandspraxis und Meinungsmanipulation nach innen, nach außen Großmachtpolitik, Revanchismus und Aggressivität gegen die sozialistischen Länder. Während die Rüstungsausgaben ständig steigen, werden die Investitionen für Bildung und Erziehung konstant vernachlässigt.

Der Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium, dessen Grundlage die Herausbildung und Herrschaft der Monopole ist, verschärft den grundlegenden Widerspruch des Kapitalismus zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Aneignung ihrer Ergebnisse. Der sich aus dem Stand der Produktivkräfte ergebenden Notwendigkeit der gesamtgesellschaftlichen Prognose und Planung stehen das Privateigentum an Produktions-

verlieren, verstärken die Monopole ihre Anstrengungen, Wissenschaft in den Griff zu bekommen, zu lenken und in ihrem Interesse zu formieren.

Die Veränderungen im Hochschulbereich, wie sie von der CDU/CSU, der SPD und der FDP propagiert werden, haben einzig und allein die Festigung der bestehenden Ausbeuterordnung, die Effektivierung des staatsmonopolistischen Systems zum Inhalt; CDU/CSU, SPD und FDP betreiben die Hochschulpolitik vorrangig mit dem Ziel, jeden Ansatz einer Demokratisierung der Hochschule im Keim zu ersticken. Ihnen geht es vor allem um die Disziplinierung der Studenten durch reaktionäre Hochschulgesetze und einen verschärften Prüfungs- und Leistungsdruck. Während die CDU/CSU dieses Ziel durch offene Unterdrückungsmaßnahmen erreichen will, während die FDP jeden Ansatz von wirklicher Mitbestimmung in der Hochschulgesetzgebung bekämpft, verbindet die SPD-Führung mit ihrer Formierungspolitik zugleich die Absicht, durch eine Taktik der minimalen Konzessionen die demokratischen Kräfte mit dem System zu versöhnen und für seine Ziele zu aktivieren.

Von diesen Parteien haben die Studenten keine demokratischen Reformen zu erwarten. Sie müssen selber handeln. Nicht als Geschenk der Herrschenden, sondern nur als Ergebnis eines langen und konsequenten Kampfes sind soziale Verbesserungen, demokratische Rechte und eine grundlegende demokratische Erneuerung des Hochschulwesens in der Bundesrepublik zu erreichen. Nur als Teil des gesamtgesellschaftlichen Kampfes gegen die Monopolherrschaft, als untrennbarer Bestandteil einer antimonopolistischen und sozialistischen Alternative zum gesamten staatsmonopolistischen Herrschaftssystem kann dieser Kampf erfolgreich geführt werden.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS versteht sich in diesem Kampf als aktive, organisierende und bewußtseinsbildende Kraft unter der Studentenschaft. Das gemeinsame Interesse der Mehrzahl der Studenten, ihre materielle und soziale Existenz zu sichern, auf Gestaltung und Inhalt des Studiums einzuwirken und ihre späteren Arbeitsplätze

sensauseinandersetzungen, immer brennender wird für die Arbeiterklasse und die mit ihr verbündeten Klassen und Schichten, so auch für die Mehrheit der Intelligenz, die Frage, von wem und zu wessen Nutzen die Wissenschaft eingesetzt wird.

Die Interessen großer Teile der Studenten verflechten sich mit denen der Arbeiterklasse zusätzlich, weil sie perspektivisch lediglich über die eigene Arbeitskraft verfügen, zu deren lebenslangem Verkauf sie gezwungen sein werden. Sie werden zunehmender Arbeitsteilung und der Gefahr unterliegen, Qualifikation und Beschäftigung durch technische Umwälzungen und durch Krisen zu verlieren. Die überwältigende Mehrheit der Studenten hat mit der Arbeiterklasse ein gemeinsames Interesse an der friedlichen Nutzung wissenschaftlicher Ergebnisse, an der Ausbildung qualifizierter, dem gesellschaftlichen Fortschritt verpflichteter Wissenschaftler.

In der Bundesrepublik werden die Möglichkeiten der wissenschaftlich-technischen Revolution pervertiert, werden Produktivkräfte in steigendem Maße in Destruktivkräfte verwandelt. Damit wird einmal mehr deutlich, daß die spätkapitalistische Gesellschaftsordnung historisch überlebt ist, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt den gesellschaftlichen Fortschritt, den Sozialismus, erfordert.

Nur in der sozialistischen Gesellschaftsordnung wird die Wissenschaft endgültig frei von der Fessel, dem Profitinteresse einer Minderheit zu dienen. Nur in der sozialistischen Gesellschaftsordnung kann die Intelligenz, können die Studenten ihre wissenschaftlich gebildete Arbeitskraft schöpferisch zur planvollen Nutzung und Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums und zum Wohle des werktätigen Volkes einsetzen.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung setzt die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse voraus und gründet sich ökonomisch auf das gesellschaftliche Eigentum an allen wichtigen Produktionsmitteln.

Der Weg zum Sozialismus führt über den Kampf zur Veränderung des politischen Kräfteverhältnisses zugunsten der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, über die Einschleppung und schließliche

um die Arbeiterklasse in einem demokratischen Bündnis. Der antimonopolistische Kampf wird in dem Maße vorankommen, wie Klassenbewußtsein, Kampfkraft und Organisiertheit der Arbeiterklasse in unserem Lande wachsen.

In diesem Kampf bildet die Durchsetzung grundlegender demokratischer Reformen wichtige Stützpunkte. Antimonopolistische Reformen bedeuten: den gefährlichsten Kräften des Monopolkapitals, den Kräften des Militarismus und der äußersten politischen Reaktion, dem Rechtskartell, Niederlagen zu bereiten, dem Monopolkapital Zugeständnisse abzurufen und seine Machtpositionen zu schwächen und zurückzudrängen. Solche tiefgreifenden demokratischen Reformen können nur im Wege des Massenkampfes, der Konfrontation der Massen mit dem staatsmonopolistischen System, durchgesetzt werden. Antimonopolistische Reformen haben zugleich große Bedeutung für die Heranführung der Massen an den Sozialismus. Denn im Kampf um solche Reformen wachsen die Kampferfahrungen der revolutionären Kräfte, entwickelt sich ihr Klassenbewußtsein, werden neue Kampf- und bessere Ausgangspositionen erobert, werden die Reihen der revolutionären Kräfte erweitert. Die Verwirklichung des Sozialismus ist jedoch mehr als eine Reform oder eine Summe von Reformen, sie ist eine grundlegende gesellschaftliche Umwälzung. Nur eine Arbeiterklasse, die durch bewußten, organisierten Klassenkampf erzogen und zur Revolution befähigt wird, wird in der Lage sein, die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zu bewältigen.

Kampffeld Hochschule

Um dem Kampf der Studenten Richtung und Ziel zu geben, entwickelt der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS ausgehend von den Interessen der arbeitenden Bevölkerung und der Mehrheit der Studenten, ein Programm der demokratischen Alternative zur Politik des Großkapitals im Wissenschafts- und Ausbildungsbereich. Er entwickelt eine Strategie, die den Kampf an der Hochschule mit dem sozialen und politischen Gegenwartskampf über-

Verbesserung der Studienbedingungen, für eine qualifizierte Ausbildung, die breite Disponibilität sichert.

● Er orientiert die Studenten auf die konsequente Mitarbeit in den Gewerkschaften während des späteren Berufslebens, weil er darin einen Beitrag zur Überwindung des bornierten bürgerlichen Akademismus, zur Heranführung der Studenten an den praktischen demokratischen und revolutionären Kampf in Fabrik, Schule, Büro und Labor, zur Stärkung der breitesten Massenorganisation der Arbeiter und Angestellten gegenüber dem Monopolkapital sieht.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS sieht in der Durchsetzung von Mitbestimmung und demokratischer Kontrolle über Forschungsplanung, Verwertung von Forschungsergebnissen, Lehre, Studium und Stellenbesetzungen durch die Hochschulangehörigen und die Arbeiterorganisationen ein zentrales Kettenglied im Kampf für eine fortschrittlich-demokratische Hochschulreform, als Teil des Ringens für Demokratie und Sozialismus.

Die Kraft des Marxismus

Den Weg zu Demokratie und Sozialismus weist die Theorie von Marx, Engels und Lenin, der wissenschaftliche Sozialismus. Aus den sich verschärfenden Widersprüchen des staatsmonopolistischen Kapitalismus, der Systemauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus erklärt sich das wachsende Interesse am Marxismus in den imperialistischen Ländern, erklärt sich, daß gerade auch Studenten in der Beschäftigung mit dem Marxismus Antwort auf die brennenden Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung in der Gegenwart suchen.

Die Entwicklung der westdeutschen Studentenbewegung beweist, daß die konkrete Anwendung des Marxismus von entscheidender Bedeutung für den erfolgreichen Verlauf der politischen Bewegung an den Hoch- und Fachhochschulen ist.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS verbreitet die Theorie von Marx, Engels und Lenin unter den Studenten. Nur in Verbindung mit dem Marxismus und

verhältnis in der Welt. Auf einem Drittel des Erdballs, in den Ländern des sozialistischen Weltsystems, ist die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen endgültig beseitigt. Die Entstehung des sozialistischen Weltsystems gab dem weltweiten Kampf gegen den Imperialismus entscheidende Impulse.

Die Kraft und Dynamik des realen Sozialismus, die Verschärfung der Klassenkämpfe in den imperialistischen Hauptländern, die Wucht des nationalen und sozialen Befreiungskampfes in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hat dazu geführt, daß der Imperialismus seine bestimmende Rolle verloren hat. Die Epoche seiner ungeteilten Herrschaft wurde von der Epoche des weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus abgelöst.

Obwohl der Imperialismus die historische Initiative verloren hat, ist seine Aggressivität gewachsen. Sie ist die Quelle ständiger Bedrohungen für die Völker der ganzen Welt. Bewaffnete Interventionen, grausame Repressalien gegen die Befreiungsbewegung, konterrevolutionäre Verschwörungen, reaktionäre Umstürze, die Schürung von Völkerhaß, von Antikommunismus und Antisowjetismus, gehören zu seinem Instrumentarium.

Die gegenwärtige Situation gebietet die Einheit aller antiimperialistischen Kräfte. Die Kampf-solidarität der sozialistischen Länder, der Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern und der nationalen Befreiungsbewegung ist der sicherste Garant für ihren Sieg. Deshalb dürfen sich die antiimperialistischen Studenten nicht gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten mißbrauchen lassen, die für die Kampfsolidarität größte materielle, ökonomische und militärische Opfer bringen.

Daher weist SPARTAKUS den Antikommunismus in jeder Spielart als Schwächung der notwendigen Einheit im antiimperialistischen Kampf entschieden zurück. Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS entwickelt freundschaftliche Beziehungen zu den antiimperialistischen Studentenorganisationen in der Welt und übt in jeder Beziehung praktische Solidarität mit der nationalen Befreiungsbewegung.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Zurückdrängung des Imperialismus ist der Kampf um Frieden. Deshalb tritt der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS für eine Politik der friedlichen Koexistenz zwischen den Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsord-

und aggressiven Tendenzen des Systems: Notstandspraxis und Meinungsmanipulation nach innen, nach außen Großmachtpolitik, Revanchismus und Aggressivität gegen die sozialistischen Länder. Während die Rüstungsausgaben ständig steigen, werden die Investitionen für Bildung und Erziehung konstant vernachlässigt.

Der Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium, dessen Grundlage die Herausbildung und Herrschaft der Monopole ist, verschärft den grundlegenden Widerspruch des Kapitalismus zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Aneignung ihrer Ergebnisse. Der sich aus dem Stand der Produktivkräfte ergebenden Notwendigkeit der gesamtgesellschaftlichen Prognose und Planung stehen das Privateigentum an Produktionsmitteln und die Konkurrenz um Extraprofiten entgegen.

Diese Verschärfung des Widerspruchs zwischen Produktivkräften und kapitalistischen Produktionsverhältnissen zwang zur Verflechtung der Macht der Monopole mit der Macht des Staates, zur Herausbildung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, der die reaktionäre Macht der Monopole erhalten und den objektiv heranreifenden Übergang zum Sozialismus verhindern soll.

Die Widersprüche dieses staatsmonopolistischen Systems in der BRD spitzen sich mit der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution weiter zu. In der wissenschaftlich-technischen Revolution wird Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft. Die Ergebnisse der Wissenschaft finden nicht nur mehr sporadisch und planmäßig Anwendung in der Produktion, sondern heute ist das wirtschaftliche Wachstum wesentlich abhängig von der Entwicklung in der wissenschaftlichen Arbeit, von der Abstimmung der Forschung auf die Bedürfnisse der Produktion und von der praktischen Anwendung der Ergebnisse der Wissenschaft.

Im staatsmonopolistischen Kapitalismus werden Wissenschaft und Forschung zwar gesellschaftlich betrieben und finanziert, ihre Ergebnisse aber eignen sich die Monopole im Interesse ihres Profits und ihrer Macht an.

Rückständiges Bildungswesen

Die Rückständigkeit des Bildungswesens in der BRD wurde zur Schranke für das Profit- und Machtstreben des Großkapitals. Um ihr System zu stabilisieren, um in der internationalen Konkurrenz zu bestehen, vor allem aber, um in der Systemauseinandersetzung mit den sozialistischen Ländern nicht weiter an Boden zu

und aggressiven Tendenzen des Systems: Notstandspraxis und Meinungsmanipulation nach innen, nach außen Großmachtpolitik, Revanchismus und Aggressivität gegen die sozialistischen Länder. Während die Rüstungsausgaben ständig steigen, werden die Investitionen für Bildung und Erziehung konstant vernachlässigt.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS versteht sich in diesem Kampf als aktive, organisierende und bewußtseinsbildende Kraft unter der Studentenschaft. Das gemeinsame Interesse der Mehrzahl der Studenten, ihre materielle und soziale Existenz zu sichern, auf Gestaltung und Inhalt des Studiums einzuwirken und ihre späteren Arbeitsplätze zu sichern, richtet sich heute objektiv gegen die Formierungspolitik der Monopole und ihres Staates.

Der wichtigste und stärkste Gegner der Monopolmacht ist die Arbeiterklasse. Dies folgt aus ihrer objektiven Klassenlage. Sie ist nicht nur die zahlenmäßig stärkste Klasse, sondern die einzige, die mit der Entwicklung der Produktion zahlenmäßig wächst. Sie ist das entscheidende Ausbeutungsobjekt des Monopolkapitals, durch ihre Stellung im Produktionsprozeß unmittelbar mit dem Kapitalismus konfrontiert. Ihre Konzentration, ihre Organisiertheit, die Tatsache, daß die Theorie von Marx, Engels und Lenin die wissenschaftliche Grundlage für den Kampf der Arbeiterklasse bildet, sichert ihr die führende Rolle. Der Platz der kämpfenden fortschrittlichen Studenten ist deshalb an der Seite der Arbeiterklasse.

Bildungsprivileg brechen!

Die Gemeinsamkeit der Interessen wird bereits heute wirksam in der Solidarisierung mit der Forderung der Arbeiter nach Mitbestimmung in Betrieb und Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, mit dem Kampf der Arbeiterjugend für eine qualifizierte und demokratische Berufsausbildung, mit der Forderung, das Bildungsprivileg zu brechen. In unserer Epoche gewinnt die enge Verbindung der Intelligenz und der Arbeiterklasse im Kampf gegen das Großkapital immer größeres Gewicht, um die Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution im Interesse der Mehrheit der Bevölkerung zu lösen. Dabei müssen die Studenten tiefverwurzelte arbeitfeindliche Vorurteile überwinden. Mit der wissenschaftlich-technischen Revolution geraten die Hochschulen mehr als bisher in das unmittelbare Feld der Klas-

senauseinandersetzung. Nur eine Arbeiterklasse, die durch bewußten, organisierten Klassenkampf erzogen und zur Revolution befähigt wird, wird in der Lage sein, die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zu bewältigen.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung setzt die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse voraus und gründet sich ökonomisch auf das gesellschaftliche Eigentum an allen wichtigen Produktionsmitteln.

Der Weg zum Sozialismus führt über den Kampf zur Veränderung des politischen Kräfteverhältnisses zugunsten der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, über die Einschränkung und schließliche Brechung der Monopolmacht.

Den demokratischen Kampf offensiv führen!

Die Monopolherrschaft ist das eigentliche Zentrum des Profit- und Machtmechanismus des Spätkapitalismus. Ihr wohnt die Tendenz zum Abbau aller demokratischen Rechte und Freiheiten inne. Sie bedroht täglich die Lebensinteressen nicht nur der Arbeiterklasse, sondern auch die der anderen werktätigen Klassen und Schichten. Sie erzeugt gleichzeitig demokratische Bestrebungen in den Massen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, breite Schichten in den antimonopolistischen demokratischen Kampf für Frieden, demokratische Rechte, sozialen Fortschritt und Mitbestimmung einzubeziehen. Der Kampf um die Zurückdrängung und schließliche Überwindung der Macht der Monopole ist gegenwärtig die Kernfrage revolutionärer Politik in der BRD.

Ziel dieses Kampfes ist die Errichtung einer fortschrittlichen Demokratie, in der die Arbeiterklasse als führende Kraft mit ihren Verbündeten auf der Grundlage der errungenen zentralen politischen Machtpositionen den entscheidenden politischen Einfluß in Staat und Gesellschaft ausübt und die Schlüsselindustrien und Banken in öffentliches Eigentum überführt. Die antimonopolistische Umwälzung hat einen großen eigenen Stellenwert im Ringen um Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt. Sie ist zugleich die notwendige Etappe des Kampfes, in der die entscheidenden Voraussetzungen für die sozialistische Revolution geschaffen werden. Um die Macht der Monopole zu brechen, bedarf es der gemeinsamen Anstrengung der vom Monopolkapital unterdrückten Volksmassen, bedarf es ihrer Sammlung

Kampffeld Hochschule

Um dem Kampf der Studenten Richtung und Ziel zu geben, entwickelt der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS ausgehend von den Interessen der arbeitenden Bevölkerung und der Mehrheit der Studenten, ein Programm der demokratischen Alternative zur Politik des Großkapitals im Wissenschafts- und Ausbildungsbereich. Er entwickelt eine Strategie, die den Kampf an der Hochschule mit dem sozialen und politischen Gegenwartskampf überhaupt und dem Kampf um den Sozialismus verbindet.

Er wirkt im antimonopolistischen Kampf der demokratischen und sozialistischen Studenten als einigende Kraft, er entwickelt antimonopolistische, den sozialen und politischen Kampf verbindende Aktionsziele, wirkt für den gemeinsamen Kampf der Arbeiter- und Studentebewegung.

SPARTAKUS arbeitet eng mit solchen Studentengruppen zusammen, die ebenfalls für Mitbestimmung und Demokratisierung der Hoch- und Fachhochschulen eintreten. Er unterstützt die Forderungen und Initiativen demokratischer Kräfte außerhalb der Hochschulen, die eine demokratische Hochschulreform zum Inhalt haben.

Er arbeitet insbesondere eng mit den fortschrittlichsten Teilen der Arbeiterbewegung zusammen. Er weiß sich der Deutschen Kommunistischen Partei durch die gemeinsame marxistische Theorie, das sozialistische Ziel und die gemeinsame antimonopolistische Orientierung im Hochschulkampf solidarisch verbunden.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS ist eine aktive und initiativkraft im Kampf gegen die Formierung der Hoch- und Fachhochschulen.

● Er verteidigt jedes demokratische Recht der Studentenschaft, jede demokratische Errungenschaft vor dem Zugriff der Reaktion.

● Er wirkt aktiv in den Organen der Studentenschaft und unterstützt die Weiterentwicklung des als fortschrittlichen Dachverband aller westdeutschen Studentenschaften.

● Als politischer Studentenverband kämpft er zugleich beharrlich für die sozialen Interessen der Studenten, für eine umfassende

auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Er erklärt sich das wachsende Interesse am Marxismus in den imperialistischen Ländern, erklärt sich, daß gerade auch Studenten in der Beschäftigung mit dem Marxismus Antwort auf die brennenden Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung in der Gegenwart suchen.

Die Entwicklung der westdeutschen Studentebewegung beweist, daß die konkrete Anwendung des Marxismus von entscheidender Bedeutung für den erfolgreichen Verlauf der politischen Bewegung an den Hoch- und Fachhochschulen ist.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS verbreitet die Theorie von Marx, Engels und Lenin unter den Studenten. Nur in Verbindung mit dem Marxismus und den Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung und der gesamten antimonopolistischen Bewegung können die Studenten in der Aktion politisches Bewußtsein entwickeln, sich bewußt und konsequent auf die Seite der Arbeiterklasse und des gesellschaftlichen Fortschritts stellen und die geistige Manipulation durch die bürgerliche Wissenschaft durchbrechen.

Die Mitglieder des SPARTAKUS eignen sich daher die Theorie von Marx, Engels und Lenin und die Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung, der gesamten antimonopolistischen Bewegung, an.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS kämpft dafür, daß der Marxismus an unseren Hoch- und Fachhochschulen unverfälscht, das heißt von Marxisten dargestellt werden kann. Er führt offensiv den Kampf gegen alle bürgerlichen Ideologien, die den Studenten illusionäre Elitaussichten vorgaukeln und die der geistigen, politischen und sozialen Unterdrückung der arbeitenden Menschen dienen. Insbesondere bekämpft er den Antikommunismus in allen seinen Spielarten, der von den Herrschenden immer schon benutzt wurde, um die demokratische Bewegung zu schwächen und zu spalten.

Gemeinsam gegen den Imperialismus

Als die marxistische Studentenorganisation in der BRD stellt sich SPARTAKUS zugleich konsequent in die Reihen der Kämpfer gegen den Imperialismus in der ganzen Welt. Nur durch die internationale Solidarität der antimonopolistischen Kräfte ist dem nationalen Kampf gegen das kapitalistische System der Erfolg sicher.

Tiefgreifende revolutionäre Umgestaltungen verändern das Kräfte-

Kampfsolidarität größte materielle, ökonomische und militärische Opfer bringen.

Daher weist SPARTAKUS den Antikommunismus in jeder Spielart als Schwächung der notwendigen Einheit im antimonopolistischen Kampf entschieden zurück. Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS entwickelt freundschaftliche Beziehungen zu den antimonopolistischen Studentenorganisationen in der Welt und übt in jeder Beziehung praktische Solidarität mit der nationalen Befreiungsbewegung.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Zurückdrängung des Imperialismus ist der Kampf um Frieden. Deshalb tritt der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS für eine Politik der friedlichen Koexistenz zwischen den Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ein.

Eine solche Politik hat nichts gemein mit Klassenfrieden und stellt das Recht der unterdrückten Völker und Klassen, alle Mittel für ihre Befreiung, bis zum bewaffneten Kampf, anzuwenden, nicht im geringsten in Frage. Sie schafft im Gegenteil die günstigsten Voraussetzungen für die Erstarkung der sozialistischen Länder und für die Entfaltung des Klassenkampfes in den imperialistischen Ländern, sie stärkt die Kampfpositionen der nationalen Befreiungsbewegung.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS tritt deshalb aktiv für eine europäische Friedensordnung ein, die auf Anerkennung der bestehenden Grenzen und Abrüstung beruht.

Er kämpft gegen die Militarisierung der Hochschulen, gegen offene und geheime Kriegsforschung, für die drastische Kürzung des Rüstungshaushaltes zugunsten demokratischer Bildungsreformen.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS ist die marxistische Studentenorganisation in der BRD, die für die antimonopolistische Alternative im Hochschulbereich und in der Gesamtgesellschaft, für eine sozialistische Zukunft kämpft. Wir wenden uns an die Studenten der Hoch- und Fachhochschulen in der Bundesrepublik:

Kämpft an der Seite der Arbeiterklasse

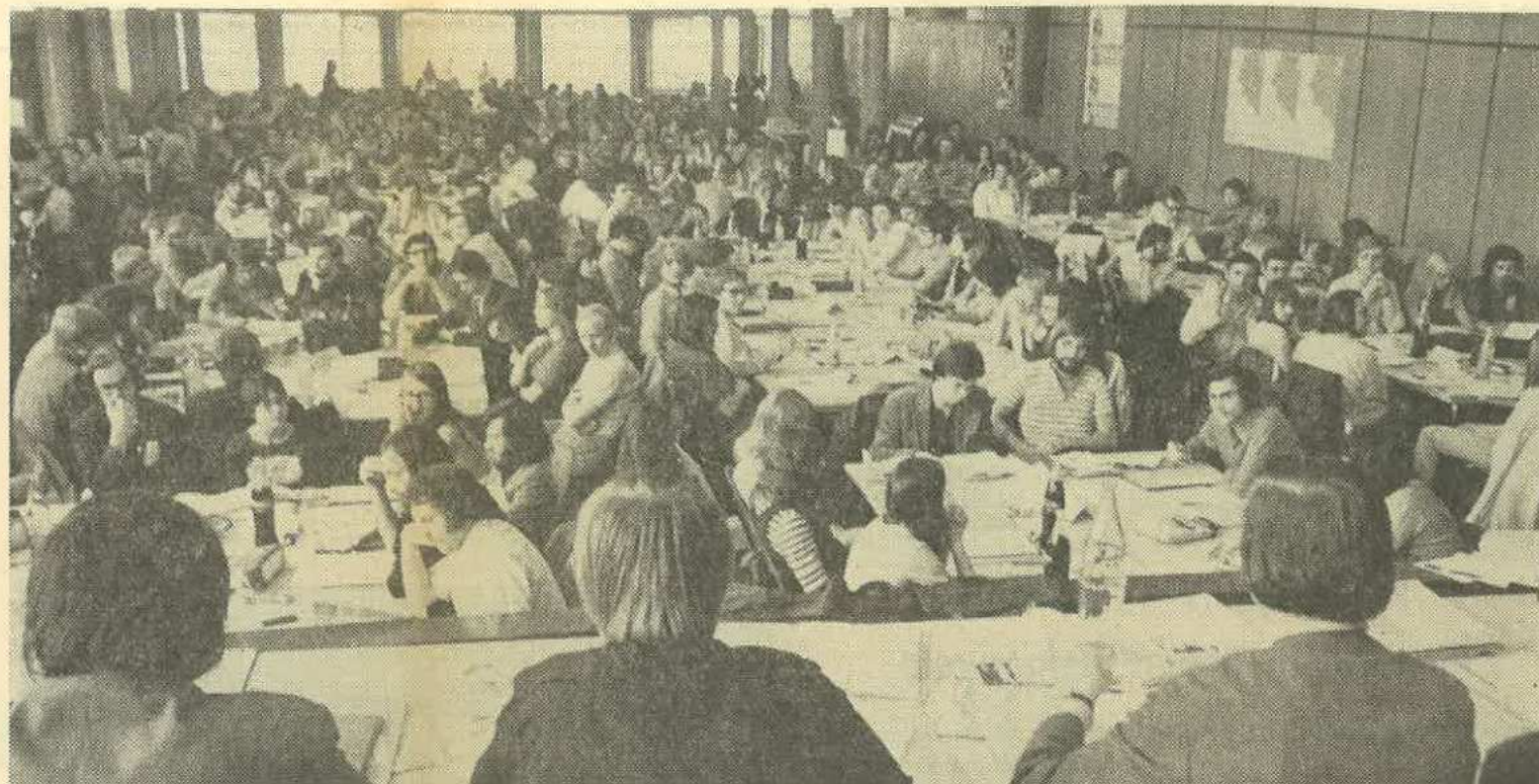
Gegen den Imperialismus
Für eine demokratische Hochschule
Für Frieden, Demokratie und Sozialismus

KÄMPFT MIT SPARTAKUS!

Wir rufen die marxistischen Studenten, alle, die den Weg zum Sozialismus suchen, die ernsthaft bereit sind, den Kampf gegen Imperialismus und Monopolkapital organisiert zu führen, auf: ORGANISIERT EUCH IM SPARTAKUS!

rote blätter extra

Organ des Bundesvorstandes des MSB-SPARTAKUS



Über 250 Delegierte berieten in Bonn über Grundsatzerklärung und Satzung des Marxistischen Studentenbundes SPARTAKUS.

MSB SPARTAKUS konstituiert!

Bericht über den 1. Bundeskongreß des SPARTAKUS

Vor der Mensa der Bonner Universität und in den umliegenden Straßen blockierten Wagen aus der ganzen Bundesrepublik die Parkplätze der Einheimischen: nahezu 300 Delegierte und Gäste waren am 22. Mai zum 1. Bundeskongreß des SPARTAKUS — Assoziation Marxistischer Studenten — angereist. Im

großen Saal der Mensa begrüßte Michael Maercks im Namen des Bundesausschusses die Delegierten. Vertreten waren 36 stimmberechtigte Gruppen; weitere 17 im Aufbau befindliche Gruppen hatten zum Teil Beobachter entsandt.

Schon von der Optik und vom Arbeitsstil her wurde schnell deutlich, daß die Vertreter der bürgerlichen Presse auf die ihnen überhöhten

marxistischen Kriterien analysierten und von der Analyse ausgehend ihren eigenen Standort im politischen Kräftefeld bestimmten.

bedeutende Hilfe im Kampf für Frieden und Demokratie auch und gerade in der Bundesrepublik begreift.

nigung über die offenen Probleme verabschiedete der Kongreß einstimmig Grundsatzerklärung und Statut.

In vielen Städten haben SPARTAKISTEN aktiv an den Rote-Punkt-Aktionen mitgewirkt.

Selbstverständnis anknüpft, an etwas also, das sich nicht — wie es in der Bundesrepublik systematisch versucht wird — auf die

nen liebgeordnete Chaoten-Schau verzichten mußten, die sie aus der Vergangenheit von SDS-Kongressen gewohnt waren. Daraus zogen einige von ihnen den „Schluß“, es hier mit „Stalnikisten“ und „Dogmatikern“ zu tun zu haben.

Noch eins wurde nach dem Zweieinhalb-Stunden-Grundsatz-Referat von Christoph Struwe deutlich: hier versammelten sich keine studentischen Politiküsse, welche die buntgescheckte Weide der vielen „Sozialismen“ um ihre, die SPARTAKUS-Version, bereicherten; hier trafen sich keine ideologischen Schöngelster zu unverbindlichen Polit-Hickhack; hier hatten sich sozialistische Studenten zusammengefunden, die nach

ten.

Spätestens bei der Begrüßung der Gäste wurde wohlwollenden und weniger wohlwollenden Beobachtern der Realismus und der Klassencharakter der SPARTAKUS-Politik klar; einer Politik, die realistisch ist, weil sie sich im Kampf gegen den Imperialismus bewußt auf die Seite der Macht stellt, die als Staat der Arbeiter die längste revolutionäre Erfahrung hat und die Hauptlast trägt in der Klassenausschöpfung; auf die Seite der Sowjetunion; einer Politik, die die Frage wer in welchem Teil Deutschlands im Interesse welcher Klasse die Macht ausübt, unmißverständlich beantwortet; die den Aufbau des Sozialismus in der DDR als

Welche proletarische Traditionen im SPARTAKUS lebendig sind, zeigte sich nicht zuletzt in der Art und Weise der Aussprache über die Grundsatzklärung und das Statut des zu gründenden Verbandes. Beide Dokumente waren vorher in den einzelnen Gruppen besprochen worden. Die Antragskommission hatte sich mit einer Reihe von Abänderungsanträgen zu befassen. Über verschiedene Punkte wurde intensiv diskutiert; es gab zum Teil knappe Abstimmungsergebnisse. Die SPARTAKISTEN dokumentierten, daß bei ihnen harte Diskussionen und Einheitlichkeit, innerverbandliche Demokratie und Schlagkraft nach außen integrale Bestandteile sind. Nach der mehrheitlichen Ei-

In den einzelnen Beiträgen im Verlaufe der Tagung trat die praxisbezogene politische Arbeit der SPARTAKUS-Gruppen hervor. Sie war ablesbar im Bericht der Delegierten über die Tätigkeit im Hoch- und Fachhochschulbereich. SPARTAKISTEN waren z. B. maßgeblich beteiligt an Streikaktionen in Hamburg, Hannover und Heidelberg. Sie dokumentierte sich in den Erfahrungsberichten bezüglich der Fachschafts-, Instituts- und Basisgruppenarbeit; zeigte sich in den Aktivitäten im Bereich der Untersuchung von Kriegsforschung an den Hochschulen der BRD und den Kampagnen für demokratische Lehrinhalte, „Marx an die UNII“, gegen den NC, usw.

Der Kampf an der Seite der Arbeiterklasse ist für SPARTAKISTEN keine folgenlose Formel. Diese solidarische Verbundenheit wurde sinnlich immer wieder faßbar in der Begeisterung, wie sie sich z. B. bei der Begrüßung von Arbeitervertretern, Gästen aus den sozialistischen Ländern, aber auch beim Singen revolutionärer deutscher Arbeiterlieder ausdrückte. Die linksliberale Presse sprach von einer „geladenen Atmosphäre“. Es war etwas anderes: das Bewußtsein, daß man nicht geschichtslos und isoliert in der Front gegen den Klassengegner steht, sondern daß man an revolutionäre Erfahrungen und Traditionen, an klassenspezifisches

Dauer totschweigen und unterdrücken läßt. Am Ende des zweiten Tages wählten die 214 Delegierten den 27-köpfigen Bundesvorstand. Auf seiner anschließenden konstituierenden Sitzung wählte der Bundesvorstand Christoph Struwe einstimmig zum Vorsitzenden. Jürgen Büscher aus Mainz und Michael Maercks aus Bonn wurden zu stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Bundesvorstand bestimmte sodann ein geschäftsführendes Sekretariat, dem neben dem Vorsitzenden und seinen Stellvertretern Genossen aus Hamburg, Münster, Ludwigshafen und Karlsruhe angehören.

Mit SPARTAKUS im SPARTAKUS

Auszug aus dem Hauptreferat, gehalten von Christoph Struwe

Obwohl kaum mehr als zwei Wochen seit dem 1. Bundeskongreß des Marxistischen Studentenbundes Spartakus vergangen sind, häufen sich die Versuche, den Spartakus in der Öffentlichkeit zu diffamieren. Wie immer arbeitet die Giftküche Axel Cäsar Springers auf Hochtouren. „Die Welt“ am 3. Juli 71: „Die Genossen Studenten lehnen eine friedliche Koexistenz ab — Führungskader für die rote Diktatur“. Zur sachlichen Information bringen wir einen Auszug aus dem Grundsatzreferat Christoph Strawes, dem Vorsitzenden des MSB-Spartakus.

... Die Formen, in denen gegenwärtig die imperialistische Zielsetzung verfolgt wird, haben sich gegenüber denen des Kalten Krieges modifiziert. Dem seinerzeit ausschließlich vertrauten militärischen Instrument sind gegenwärtig eine ganze Batterie diplomatischer, ökonomischer und ideologischer Maßnahmen beiseite gestellt, die die Aufweichung der sozialistischen Länder von innen, die Auflockerung ihrer einheitlichen antimperialistischen Politik und ihre Isolierung voneinander, insbesondere aber von der UdSSR und DDR erlauben sollen... Die prinzipielle Übereinstimmung von CDU/CSU und SPD besteht in der Absicht, die Anpassung des Sys-

tems an die neuen Bedingungen des internationalen Klassenkampfes wie an die Erfordernisse der wissenschaftlich-technischen Revolution und zu seiner Stabilität beizutragen. Dies erfordert besonders die noch engere Verschmelzung der Monopolmacht und der Macht des Staates, dessen Bedeutung für die Sicherung eines längerfristigen ökonomischen Wachstums weiter wächst... Die Entwicklung des Sozialdemokratismus bis hin zur vollständigen Identifikation mit den imperialistischen Systemzielen kennzeichnet einen Weg der permanenten ideologischen Rückzugsgefechte gegenüber der wachsenden Herausforderung durch den Sozialismus, in dem die SPD-Führung die doppelte Aufgabe, nämlich die Integration nach innen und die Divergenz gegenüber den sozialistischen Ländern nach außen durch vielseitigen Ausbau ihres ideologischen Instrumentariums zu lösen versuchte.

... Der Gegensatz zwischen Monopolen und Volksmassen, die in immer größerem Umfang von jeder ökonomischen und politischen Entscheidungsbefugnis ausgeschlossen werden, vertieft sich in unbekanntem Ausmaß. Das Monopol ist somit die ökonomische Grundlage des imperialistischen Stadiums des Kapitalismus. Seine höch-

ste Entwicklungsform ist der staatsmonopolistische Kapitalismus. Sein Wesen ist die Gewalt. Es drängt gesetzmäßig zu fortschreitender ökonomischer und politischer Expansion, um seine Interessen gegen die Mehrheit der Bevölkerung und gegen andere Länder auch mit aggressiven Mitteln durchzusetzen... Charakteristisch ist die Umverteilung des nationalen Reichtums, die beschleunigte relative Verarmung der arbeitenden Bevölkerung im Verhältnis zu dem von ihr selbst produzierten Reichtum. Charakteristisch ist die Vergeudung des gesellschaftlichen Reichtums für die Profitproduktion im Rüstungssektor. Und ebenso kennzeichnend ist der staatlich organisierte Versuch, der arbeitenden Bevölkerung durch Preistreiberie, durch Lohndruck im Rahmen der konzertierten Aktion, durch Steuererhöhungen das Geld aus der Tasche zu ziehen, d. h. die Massenkaufkraft zu drücken, um die Profite zu vergrößern... Physische und psychische Verelendung und Verkümmern, eine verrottete Kultur, Ersatzreligion von Pop, Hasch und Konsum sind die Ergebnisse einer zutiefst menschenfeindlichen Politik des Monopols. An all diesen einzelnen Momenten wird die Politik des Monopols bewußt, entzündet sich die



Kritik, entwickeln sich einzelne, vorerst punktuelle Aktionen.

... Die Reformisten bis hin zu den Theoretikern der systemüberwindenden Reformen halten eine Summe von demokratischen Änderungen für geeignet, zum Sozialismus überzugehen. Sie beschränken sich auf den ökonomischen Kampf und übersehen, daß soziale und demokratische Errungenschaften letztendlich nur durch die Eroberung der politischen Macht, durch die Arbeiterklasse gesichert und erweitert werden können. Die linkssektiererischen Auffassungen verabsolu-

tieren die Revolution und trennen Demokratie und Sozialismus künstlich voneinander. Indem sie behaupten, demokratische Forderungen hätten einen reinen Abwehrcharakter oder würden sogar vom sozialistischen Ziel ablenken, unterstellen sie einen reinen Klassenkampf, in dem völlig unvermittelt der Umschlag zum Sozialismus stattfindet... Der antimonopolistische Kampf ist nicht etwas von uns von Außen willkürlich an den Kapitalismus Herangetragen, vielmehr entspricht er den objektiven gesellschaftlichen Notwendigkeiten, den inneren Gesetzmäßigkeiten des staatsmonopolistischen Kapitalismus einerseits und andererseits den gesellschaftlichen Möglichkeiten und dem Kräfteverhältnis. Wir führen diesen antimonopolistischen Kampf mit dem Ziel, entscheidenden Einfluß und Kontrolle im Staat und Gesellschaft durch die werktätige Bevölkerung zu erringen, das Monopolkapital zurückzudrängen, seine Bewegungsmöglichkeiten einzuschränken und ihn letztendlich von der Staatsmacht zu trennen. Durch diese Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten der demokratischen Kräfte werden die notwendigen Voraussetzungen für eine fortschrittliche Demokratie und den Über-

gang zum Sozialismus geschaffen...

Diesen Anforderungen wird der Kampf um Mitbestimmung gerecht, weil er auf die systematische Beschneidung und Eindämmung der Monopolmacht und Monopolprofite zielt, weil er ein entscheidender Hebel zur Formierung und Organisierung der Arbeiterklasse für die Entwicklung konkreter Aktionen, zur Verteidigung und zum Ausbau demokratischer und sozialer Rechte ist, weil er zur Formung des Klassenbewußtseins und zur Sammlung der Verbündeten beiträgt und letzten Endes, weil er schließlich an die Frage der politischen Macht selbst heranführt.

... Wir sind der sozialistische Studentenverband, der allen Studenten, die den Weg zur Theorie von Marx, Engels und Lenin, zur Strategie und Taktik der Arbeiterklasse suchen, die den Kampf gegen Imperialismus und Monopolkapital ernsthaft führen wollen, eine organisatorische Plattform bietet... Es muß uns gelingen, auch bei Ereignissen wie Möllers Rücktritt den Studenten vor Augen zu führen, wie unmittelbar ihre

Fortsetzung auf Seite 2

Mit SPARTAKUS im SPARTAKUS

Fortsetzung von Seite 1

heutige und zukünftige Lage durch die imperialistische Bildungsplanung betroffen ist, wie die steigenden Rüstungslasten ei-

ner wissenschaftlich-produktiven, demokratischen Ausbildung auf zweierlei Weise zuwiderlaufen: einmal, weil sie die Mittel ver-

schlingen, die dringend für die Bildung benötigt werden, dann, weil sie höchstens in Form von mehr Kriegsforschung den Hochschulen 'zugute' kommt. Der Ausweg aus dieser Misere führt nur über das Eingehen der Bundesregierung auf die Friedensvorschläge der Sowjetunion...

Dieser Kampf wird gegen den Widerstand der Ultrarechten an den Hochschulen geführt. Im Rahmen der Formierung der Rechtskräfte versucht der Ring Christlich-Demokratischer Studenten ge-

genwärtig seine Basis zu erweitern... Seine Mitglieder versuchen durch antidemokratische, antikommunistische bis zu faschistischen Parolen einen aktiven Kern von Schmißstudenten und Schlagetods zu mobilisieren, um durch die Demonstration der Stärke in Vollversammlungen und anderen Veranstaltungen die schweigende Mehrheit zu mobilisieren... und mit Gewalt wieder in die Offensive zu kommen. Sie hetzen offen gegen die Mitbestimmung. Sie versteigen sich in Bierlaune, so in Bonn geschehen, wenn auch noch

hinter vorgehaltener Hand, zur Aussage: Was wäre, wenn wir Rosa Luxemburg nicht ermordet hätten? Ihre Tradition, das sind die studentischen Rechtskräfte der Weimarer Zeit, auf deren Konto die Arbeitermorde in Sachsen-Thüringen und im Ruhrgebiet gehen, die die Republik besetzten halfen. Unsere Tradition, das sind Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, sind alle jene Wissenschaftler und Intellektuellen, die an der Seite der Arbeiter gegen Militarismus, Faschismus und Krieg, für Frieden, Demokratie und Sozialismus kämpften...

Wir wissen, daß wir diesen Kampf erfolgreich nur an der Seite der Arbeiterklasse der internationalen sozialistischen und ant imperialistischen Bewegung führen können. Wir wissen, daß dies ein langer, zäher Kampf sein wird, nicht ohne Entbehrungen und Rückschläge. Wir wissen aber auch — das haben wir aus der Theorie von Marx, Engels und Lenin erkannt und an der Existenz des Sozialismus —, daß es nur einen geschichtlich erfolgreichen Kampf gibt: den für den Sozialismus."

Die Grußadresse der DKP Überbrachte Robert Steigerwald

Genossinnen und Genossen,

ich habe den Auftrag, namens der marxistischen Kampfpartei der Arbeiterklasse in der Bundesrepublik, der DKP, dem Gründungskongreß des Marxistischen Studentenbundes Spartakus brüderliche sozialistische Grüße zu überbringen...

Die Gründung eures Bundes ist ein bedeutendes Ereignis der jüngeren Geschichte der sozialistischen Bewegung unseres Landes. Während einer längeren Periode habt ihr euch auf diesen Schritt vorbereitet, Erfahrungen gesammelt, in der Praxis die ideologischen, die programmatischen, die taktischen Grundsätze des heute zu gründenden Bundes erprobt. Damit tritt nun erstmals in der BRD ein Studentenverband in die politische Arena ein, der seine Tätigkeit auf der Grundlage des Marxismus entwickelt und gerade darum in seiner Programmatik von der inneren Einheit des antimonopolistischen und sozialistischen Kampfes ausgeht. Das ist der erste und einzige Studentenbund der Bundesrepublik, der seinen Beitrag für die Einheit der drei Ströme des weltrevolutionären Prozesses leistet, des sozialistischen Weltsystems, dessen Hauptkraft die Sowjetunion war

entwickelten Kapitalismus, der ant imperialistischen Befreiungsbewegung in den Ländern der sog. dritten Welt. Es ist der Studentenbund, der nicht nach Ersatz, Ersatzschlachten, Ersatzobjekten irgendwo draußen in der Welt sucht, sondern Karl Liebknechts Wort auf unsere Zeit anwendet, daß der Hauptfeind im eigenen Land, in der BRD steht, gegen den es die eigene Kraft zu entfalten gilt.

Das alles ist etwas Neues in unserem Land. Das ist ein Studentenbund des realen Marxismus, des Marxismus nicht der revolutionären Phrase, sondern der konkreten Aktion. Es erfüllt uns, die wir uns in der Kommunistischen Partei zusammengeschlossen haben, mit Freude, daß Euer Bund sich bereits auf 40 Hochschulen unseres Landes ausdehnen und viele hundert Mitglieder gewinnen konnte.

Spartakus war ein Programm, ein universitäres Gespenst, im Sinne eines uns allen bekannten Wortes, noch ehe er sich als Bund konstituierte. Angesichts des gemeinsamen von den Verteidigern des Systems, den rechten und den sog. linken Opportunisten herbeigeführten tiefen Zusammenbruchs der nichtkommunistischen



Spartakus als eine stabile, organisierte studentische Kraft. Das hängt damit zusammen, Genossinnen und Genossen, daß ihr die Aktionseinheit bejaht, nicht mit einer am grünen Tisch ausgedachten, möglichst chemisch reinen Arbeiterbewegung, sondern mit der marxistischen Arbeiterbewegung, so, wie sie real existiert.

Gerade damit überwindet ihr die Hauptideologie des Imperialismus, den Antikommunismus, und zwar nicht nur verbal, sondern wirklich. Mit uns teilt euer Bund die Einsicht, daß nur die Politik letztlich den Erfolg in unserem gemeinsamen Kampfe bringt die es versteht, das Wirken um die Tagesinteressen des arbeitenden Volkes mit dem für die antimonopolistische und sozialistische Umwälzung zu verbinden. Die auf dieser Grundlage für die Aktionseinheit der Arbeiterklasse und für ihr breites antimonopolistisches Bündnis eintritt. Wir gehen zusammen davon aus, daß der Kampf auf jeglichem Teilgebiet, auch auf denjenigen des Hochschulwesens, in eine antimonopolistische Gesamtstrategie eingefügt werden muß. Wer so herangeht, der hat weder rechtsopportunistisch vor dem staatsmonopolistischen System kapituliert, noch linksopportunistische Illusionen hinsichtlich der Wirkung des Kampfes kleiner isolierter Gruppen, die der Phrase nach radikal, der Wirkung nach putschistisch

linken Opportunismus, verleiht jene Standfestigkeit und jenen historischen Atem, den die revolutionäre Arbeiterbewegung besitzt und ohne den sie längst an den Wechselfällen der komplizierten und langwierigen Klassenkämpfe zerbrochen wäre. Nur eine solche nüchterne revolutionäre Politik bewahrt davor, sich von Erfolgen schwindlig machen oder sich von unausbleiblichen Rückschlägen niederdrücken zu lassen. Wir begrüßen also in eurem Verband, in Euch einen unabhängigen, gleichberechtigten Partner für den gemeinsamen Kampf...

Dieser gemeinsame Kampf ist das beste Mittel, die eigenen Überzeugungen, die eigene Standfestigkeit zu entwickeln, ist das beste Mittel dagegen, daß mancher Linke von Heute in seinem Alter über seine sozialistische Jugendperiode wie über eine verratene Jugendliebe spricht. Laßt uns also gemeinsam koordiniert, bei Wahrung der Selbständigkeit unserer Organisationen, aber verbündet durch die gleiche marxistische Überzeugung, durch die Bejahung des sozialistischen Zieles, zu dem uns die Verwirklichung des antimonopolistischen Aktionsprogramms den Weg freilegen soll, unsere revolutionäre Pflicht hier und heute erfüllen.

In diesem Sinne wünschen wir dem Kongreß einen vollen Er-

und ist, der revolutionären Arbeiterklasse in den Ländern des

linksradikalen Studentenbewegung erwies und erweist sich nur

abenteuerlich auftreten. Nur solches Freisein vom rechten und

folg und unseren gemeinsamen Gegnern Gift und Galle!

Vorankündigung

Anfang Juli erscheint ein ausführliches Protokoll in Buchform über den 1. Bundeskongreß des

MSB SPARTAKUS. Es enthält das Hauptreferat, sämtliche Diskussionsbeiträge, einen Pressespiegel und alle verabschiedeten

Dokumente.

Im Buchhandel und an allen SPARTAKUS-Büchertischen erhältlich.

Marx in den Betrieb Marx an die Hochschulen

Grußadresse des Vertreters des SDAJ, W. Gehrcke

Genossinnen und Genossen!

Ich darf zu Eurem ersten Bundeskongreß die herzlichsten Grüße der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend übermitteln. Mit der Konstituierung Eures Verbandes, mit der Erhöhung seiner Wirksamkeit durch die Organisiertheit, wurden die Voraussetzungen geschaffen, um unseren gemeinsamen Gegnern, den großen Monopolen, weitere wirksame Schläge zu versetzen. In der Satzung unserer Organisation, der SDAJ, haben wir gesagt, daß mit den Arbeiterjugend-, Schüler- und Studentenverbänden, die gleiche Ziele auch auf Teilbereichen anstreben, sich die SDAJ kameradschaftlich verbunden fühlt. Wieviel mehr sind wir mit Euch verbunden, mit denen wir nicht nur auf Teilbereichen, sondern im Ziel und in den Vorstellungen übereinstimmen, wieviel mehr sind wir mit Euch verbunden, mit denen wir gemeinsam von den Lehren von Marx, Engels und Lenin

ausgehen. Wir wissen genau: das Bündnis von Arbeitern und Studenten ist ein Schlüsselproblem für den dauerhaften Erfolg im Klassenkampf. Damit hat sich Lenin wiederholt beschäftigt. Bei allen Unterschieden zwischen den damaligen zaristischen Universitäten und den Universitäten der spätkapitalistischen Bundesrepublik, erfolgt die Unterdrückung revolutionärer Studenten durch die reaktionäre Klasse. Damals im zaristischen Rußland wie heute in der Bundesrepublik besteht Ähnlichkeit in dem Bemühen des aufgeklärtesten Teiles der Arbeiterklasse gemeinsam den Kampf mit den Studenten zu führen.

Genossinnen und Genossen! Durch die gesamte Teilnahme des Spartakus an der Demonstration des Arbeiterjugend-Kongresses „Arbeiterjugend kontra Monopole“, die am Samstag stattfindet, habt Ihr für alle deutlich — auch in der Praxis bewiesen — Spartakus und Arbeiterjugend gehören zusammen! Studentische und Arbeiterjugend haben gleiche Interes-

sen und werden Erfolg haben, wenn sie gemeinsam kämpfen. Studenten und Arbeiter haben einen gemeinsamen Feind: die Macht der Monopole. Ungeachtet aller Spaltungsversuche der herrschenden Klasse haben wir erkannt und praktiziert, daß der einheitliche Kampf der lernenden und arbeitenden Jugend möglich und notwendig ist. Die Jugend hat ein gemeinsames Interesse am Frieden, wie es in ihrem Kampf für die Europäische Sicherheit, für die sofortige und bedingungslose Ratifizierung und Realisierung der Verträge von Moskau und Warschau, für die völkerrechtliche Anerkennung der DDR zum Ausdruck kommt. Weil die Jugend ein Interesse an Demokratie und Mitbestimmung hat, das manifestiert wird im Kampf gegen die Aktion Widerstand und andere neonazistische Gruppierungen, im Kampf gegen das Rechtskartell und die Rückkehr der CDU/CSU an die Regierung, für Demokratisierung der Schulen, Hochschulen, des Ausbildungswesens, für demokratische Bildungsinhalte, muß sie gemeinsam kämpfen. Weil sie moderne Bildung und sozialen Fortschritt will und dies im Kampf um höhere Löhne und bessere Ausbildung, demokratische Bildungsre-

form, Bildungsurlaub, Fahrgeldfreiheit, niedrige Mieten und günstige Wohnungen zum Ausdruck bringt, muß sie gemeinsam kämpfen. Die Jugend übt Solidarität in der wachsenden Bewegung für die Unterstützung der Völker von Indochina, im Kampf gegen den US-Imperialismus, die Befreiung von Angela Davis und der politischen Gefangenen Spaniens, Portugals, Griechenlands und Brasiliens. Sie übt Solidarität mit den wegen ihrer antimilitaristischen Haltung verfolgten Soldaten der Bundeswehr.

Genossinnen und Genossen! Laßt uns in diesem Sinne die Zusammenarbeit unserer Organisationen erweitern und vertiefen! Laßt uns kameradschaftlich zusammenarbeiten und voneinander lernen! Ihr habt die Losung entwickelt „Marx an die Uni“. Unser Verband wird seine Bemühungen, sozialistisches Bewußtsein unter der Arbeiterjugend zu verbreiten, verstärken. Ich möchte diese Losung aufgreifen: „Marx in den Betrieb und Marx unter die Arbeiterjugend!“ Für den gemeinsamen Kampf der Arbeiterjugend und der Studenten, für einen starken Spartakus, eine starke SDAJ, für die Brechung der Macht der Monopole!

PRESSESTIMMEN

DIE WELT, 3. 6. 71

„Nun wissen also Freunde wie Gegner Bescheid: Spartakus bildet die Führungskader für die rote Diktatur von morgen aus. Ausbildungsort: die Universitäten des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates.“

FRANKFURTER RUNDSCHAU, 24. 5. 71

„Wenn es dem Verband gelingt, den wegen seiner DKP-Nähe (...) vorhandenen Ballast abzuwerfen, könnte er eine Chance haben, sich als dominierender Studentenverband an bundesdeutschen Hochschulen zu etablieren.“

RHEINISCHER MERKUR, 28. 5. 71

„Es schien in der Tat so, als sei ‚Spartakus‘ jener Ordnungsfaktor, dem es gelingen könnte, den linken, anarchistischen Sektierer an die Kandare zu nehmen. Die Bräuche sind streng.“

KONKRET, Nr. 12/1971

„Durch sein an den Interessen der Studenten anknüpfendes Programm hat der Spartakus alle Chancen, zur einigenden Kraft der westdeutschen Studentenschaft zu werden ...“

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, 26. 5. 71

„Ohne Flügelkämpfe und theoretische Haarspaltereien konnte man sich den SDS nicht vorstellen. Die Spartakisten haben sich dagegen der politischen Disziplin verschrieben. Nichts kann sie so sehr in Harnisch bringen wie ‚antiautoritäres Gehabe‘. Politisch und ideologisch treten sie nur einheitlich auf.“

BAYERNKURIER, 29. 5. 71

„Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß der Kern des neuen Bundesverbandes sich aus jenen strammen marxistischen Ideologen des SDS zusammensetzt, die nicht den Weg zu den Jusos oder Judos gefunden haben, um diese zu infiltrieren.“

PUBLIK, 28. 5. 71

„Durch die Konstituierung des Spartakus zu einem einheitlichen Bundesverband ist nun die Möglichkeit für eine Zusammenarbeit mit dem SHB in organisatorisch erweitertem Rahmen der Zentralverbände auf Bundesebene geschaffen.“

(Die gesamten Presseberichte werden in dem als Buch erscheinenden Protokoll des Gründungskongresses vollständig abgedruckt.)



**unsere
zeit**

**sozialistische
volkszeitung**

Lesen Sie die UZ — Unsere Zeit — zum vierteljährlichen Bezugspreis von 6,50 DM für ein Jahr. Studenten, Lehrlinge und Schüler zahlen 50 Prozent.

Bestellungen an Dr. Wenzel-Verlag GmbH, 41 Dulsburg-Beeck, Pothmannstraße 12

Auf dem Foto von links nach rechts:

Christoph Strawa, 23 Jahre, Vorsitzender des MSB SPARTAKUS, Student der Politologie an der Universität Bonn

Michael Maercks, 26 Jahre, Stellvertretender Vorsitzender, Student an der Universität Bonn

Jürgen Büscher, 27 Jahre, Stellvertretender Vorsitzender, Student an der Universität Mainz



Die Politik des SPARTAKUS durch die Praxis bestätigt

Auszug aus Diskussionsbeiträgen der Delegierten auf dem Bundeskongreß

**Holger Geißelbrecht,
FHS Hamburg**

„... Form und Inhalt des ökonomischen Kampfes und die Verbindung von ökonomischem, ideologischem und politischem Kampf stellen sich ... an Uni und Fachhochschulen unterschiedlich dar ... Wenn ich hier von Fachhochschulstudenten spreche, meine ich konkret Ingenieur- und Seefahrtsschüler, außerdem Studenten der Hauswirtschaft und Bekleidungsfächer. Die Lage dieser Fachhochschüler im Gegensatz zu den Uni-Studenten wird durch folgende Merkmale bestimmt:

1. Ein größerer Teil stammt aus proletarischem Elternhaus.
2. Der allergrößte Teil der Fachschüler hat bereits eine Berufsausbildung und z.T. mehrjährige Berufspraxis hinter sich.
3. Ihr Studium ist objektiv und subjektiv auf ein bestimmtes Berufsziel ausgerichtet. Fachhochschüler sind Aufstiegsstudenten mit einer festen, wenn auch meistens falschen beruflichen Zielprojektion ...
4. Sie werden zum allergrößten Teil nach dem Studium lohn-

abhängig und produktiv tätig sein, im Gegensatz zu potentiellen Kleinbürger, Jura-, Medizinstudenten usw. ...

Aus dieser Position ... leiten sich andere Formen und andere Inhalte des gemeinsamen Kampfes mit der Arbeiterklasse und ihren gewerkschaftlichen Organisationen ab. Die Hauptform des gemeinsamen Kampfes ist natürlich das Bündnis der Arbeiterklasse mit den Studenten; die entsprechende Parole dafür heißt: Verstärkt den Einfluß der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen auf die Hochschulen, und Kampf an der Seite der Arbeiterklasse! ... Es wäre rückschrittlich, wenn wir als SPARTAKISTEN in den Bereichen, in denen es schon möglich ist, nicht eine engere Form der Zusammenarbeit einleiten und unterstützen; die Aktionseinheit der Arbeiterklasse ... Die Erfahrung der tatsächlich stattfindenden Klassenkämpfe zeigt, daß sich ansatzweise eine Aktionseinheit herstellen läßt und da möchte ich auf die Erfahrungen der Seefahrtstudenten verweisen, die Ende letzten Jahres eine nicht unwichtige Rolle in den Seelautetarifverhandlungen gespielt haben.

Auf dem Bundeskongreß meldeten 39 Genossen zum Hauptreferat Diskussionsbeiträge an. Im folgenden Text bringen wir Auszüge.

Alle Diskussionsbeiträge werden vollständig im Kongreßprotokoll, das noch im Juli erscheint, abgedruckt.

Die Forderung der Seeloute

- Anhebung der Grundheuer für alle Besatzungsmitglieder von mindestens 220 DM um mindestens 15 Prozent und Einzelüberstundenbezahlung für alle.
- Realisierung der 5-Tage-Woche.

... In Hamburg bildete sich die Aktionsgemeinschaft Tarifforderung Seeloute, ATS, bestehend aus Seefahrtsstudenten und Seelauten aus den Hamburger Seemannshäusern. Am 9. 12. letzten Jahres beginnt die zweite Schlichtungsrunde. Die Fronten verhärten sich. Die Seeloute aus den Hamburger Seemannshäusern gehen mit einem Transparent durch die Hamburger Innenstadt.

Sie schließen sich zusammen mit Hamburger Seefahrtsstudenten und Studenten der Schiffsingenieurschule, um in einer großangelegten Hafeninformation ihre Kollegen zu informieren.

Ursula Teiner, Bonn

„Unserem Anspruch, eine massenbezogene Politik an den Hochschulen zu machen, werden wir nicht genügen können, wenn wir uns nicht noch stärker als bisher mit der Situation jenes Teils der Studentenschaft befassen, der einer besonderen Diskriminierung ausgesetzt ist: ich spreche von den Studentinnen.“

Ein paar Zahlen, die das verdeutlichen sollen:

20 Prozent der Studierenden sind weiblichen Geschlechts (an den Ingenieurhochschulen sind es nur 5 Prozent). Die Arbeitertöchter machen 0,8 Prozent der Studierenden aus, sie erhalten nur zu 9 Prozent Honnef — während z. B. Töchter von Akademikern etwa dreimal so häufig gefördert werden. Im Durchschnitt gelangen 40 Prozent der Studentinnen zu keinem Abschlußexamen, wobei die Abbruchquoten fachspezifisch verteilt sind: Rechtswissenschaften 24 Prozent, Naturwissenschaften 53 Prozent.

Entsprechend sind die Berufsaussichten: 2,5 Prozent der Richter und Staatsanwälte sind Frauen, in der höheren Beamtenlaufbahn 1,2 Prozent, von allen Hochschullehrern nur 3 Prozent weiblichen Geschlechts.

Frauen dominieren in sozialen, pädagogischen und geisteswissenschaftlichen Abteilungen: just jene Zweige, von denen der Planungsbeirat von NRW und das Deutsche Industrie-Institut 1970 eine Senkung des Anteils an Studienanfängern vorgeschlagen hat, wegen — scheinbar — zu hoher Absolutenanzahl. Diese Zahlen kommen

nicht von ungefähr. Es ist festzustellen, daß objektiv gleiche Studienleistung von Mädchen höhere subjektive Leistung erfordert, was in der spezifischen Erziehung des Mädchens begründet liegt, die die Entwicklung bestimmter, studiennotwendiger Fähigkeiten nicht mit einbezieht ...

Mit der Entfaltung von Wissenschaft und Technik wird die Einbeziehung der Frau in die Produktion wie auch im Wissenschaftssektor unumgänglich. Stellte die Frau bisher überall die Reservearmee unbezahlter Arbeitskräfte, so sehen sich die Monopole heute mehr und mehr gezwungen, Abstand zu nehmen vom Bild des trauten Heimchens am Herd ...

An Erziehung, sozialer Lage und ökonomischer Lage der Frau hat sich bis heute nichts geändert. So werden die technokratischen Hochschulreformen zwar vielleicht einen größeren Anteil von Frauen an die Uni bringen, aber nicht die Emanzipation der Frau fördern: Sie verstärken ihre Unterdrückung in der Masse, wie sich die Situation in der Formierung der Hochschule verschärft.

Druck: H. Rühl, Krefeld

Grundsatzerklärung

Die Krise des Hochschulwesens in der Bundesrepublik ist offenkundig geworden. Überfüllung und miserable Studienbedingungen, Bildungsprivileg und numerus clausus, Schmalspurausbildung und Prüfungsdruck, unzureichende Ausbildungsförderung, die Entwicklung von Kriegsforschung und Vernichtungstechnik, reaktionäre Lehrinhalte und die Degradierung zur Untertanenfabrik, so ist die Lage an unseren Hoch- und Fachhochschulen. Ein großer Teil der Studenten ist nicht mehr bereit, sich damit abzufinden und organisiert sich im Kampf gegen die Formierung von Wissenschaft und Ausbildung.

Studenten reißen sich ein in die Bewegung gegen Neofaschismus und Rechtsentwicklung, für Frieden in Europa und die Solidarität mit allen vom Imperialismus unterdrückten und um ihre Befreiung kämpfenden Völkern, insbesondere mit den Völkern Indochinas. Dadurch geraten sie in Widerspruch zur Politik der systemtragenden Parteien in der Bundesrepublik.

Die Ursachen all dieser Konflikte liegen in den Besitz- und Machtverhältnissen in unserem Land. Das Privateigentum an Produktionsmitteln hat dazu geführt, daß sich die ökonomische Macht in den Händen einer immer kleineren Schicht von Monopolherren konzentriert. Diese ökonomische Macht bedeutet auch politische Macht, — die ihrerseits den Monopolisierungsprozeß weitertreibt. Dem Profit- und Machtstreben, dem bestimmenden Wesenszug des Monopolkapitals, werden zunehmend alle Bereiche der Gesellschaft, also auch Wissenschaft und Ausbildung, unterworfen.

Diese zunehmende Konzentration und Zentralisation des Kapitals verstärkt alle antidemokratischen und aggressiven Tendenzen des Systems: Notstandspraxis und Meinungsmanipulation nach innen, nach außen Großmachtpolitik, Revanchismus und Aggressivität gegen die sozialistischen Länder. Während die Rüstungsaufgaben ständig steigen, werden die Investitionen für Bildung und Erziehung konstant vernachlässigt.

verlieren, verstärken die Monopole ihre Anstrengungen, Wissenschaft in den Griff zu bekommen, zu lenken und in ihrem Interesse zu formieren.

Die Veränderungen im Hochschulbereich, wie sie von der CDU/CSU, der SPD und der FDP propagiert werden, haben einzig und allein die Festigung der bestehenden Ausbeuterordnung, die Effektivierung des staatsmonopolistischen Systems zum Inhalt; CDU/CSU, SPD und FDP betreiben die Hochschulpolitik vorrangig mit dem Ziel, jeden Ansatz einer Demokratisierung der Hochschule im Keim zu ersticken. Ihnen geht es vor allem um die Disziplinierung der Studenten durch reaktionäre Hochschulgesetze und einen verschärften Prüfungs- und Leistungsdruck. Während die CDU/CSU dieses Ziel durch offene Unterdrückungsmaßnahmen erreichen will, während die FDP jeden Ansatz von wirklicher Mitbestimmung in der Hochschulgesetzgebung bekämpft, verbindet die SPD-Führung mit ihrer Formierungspolitik zugleich die Absicht, durch eine Taktik der minimalen Konzessionen die demokratischen Kräfte mit dem System zu versöhnen und für seine Ziele zu aktivieren.

Von diesen Parteien haben die Studenten keine demokratischen Reformen zu erwarten. Sie müssen selber handeln. Nicht als Geschenk der Herrschenden, sondern nur als Ergebnis eines langen und konsequenten Kampfes sind soziale Verbesserungen, demokratische Rechte und eine grundlegende demokratische Erneuerung des Hochschulwesens in der Bundesrepublik zu erreichen. Nur als Teil des gesamtgesellschaftlichen Kampfes gegen die Monopolherrschaft, als untrennbarer Bestandteil einer antimonopolistischen und sozialistischen Alternative zum gesamten

sensualeinandersetzungen; Immer brennender wird für die Arbeiterklasse und die mit ihr verbündeten Klassen und Schichten, so auch für die Mehrheit der Intelligenz, die Frage, von wem und zu wessen Nutzen die Wissenschaft eingesetzt wird.

Die Interessen großer Teile der Studenten verflechten sich mit denen der Arbeiterklasse zusätzlich, weil sie perspektivisch lediglich über die eigene Arbeitskraft verfügen, zu deren lebenslangem Verkauf sie gezwungen sein werden. Sie werden zunehmender Arbeitsteilung und der Gefahr unterliegen, Qualifikation und Beschäftigung durch technische Umwälzungen und durch Krisen zu verlieren. Die überwältigende Mehrheit der Studenten hat mit der Arbeiterklasse ein gemeinsames Interesse an der friedlichen Nutzung wissenschaftlicher Ergebnisse, an der Ausbildung qualifizierter, dem gesellschaftlichen Fortschritt verpflichteter Wissenschaftler.

In der Bundesrepublik werden die Möglichkeiten der wissenschaftlich-technischen Revolution pervertiert, werden Produktivkräfte in steigendem Maße in Destruktivkräfte verwandelt. Damit wird einmal mehr deutlich, daß die spätkapitalistische Gesellschaftsordnung historisch überlebt ist, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt den gesellschaftlichen Fortschritt, den Sozialismus, erfordert.

Nur in der sozialistischen Gesellschaftsordnung wird die Wissenschaft endgültig frei von der Fessel, dem Profitinteresse einer Minderheit zu dienen. Nur in der sozialistischen Gesellschaftsordnung kann die Intelligenz, können die Studenten ihre wissenschaftlich gebildete Arbeitskraft schöpferisch zur planvollen Nutzung und Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums und zum Wohle des

um die Arbeiterklasse in einem demokratischen Bündnis. Der antimonopolistische Kampf wird in dem Maße vorankommen, wie Klassenbewußtsein, Kampfkraft und Organisiertheit der Arbeiterklasse in unserem Lande wachsen.

In diesem Kampf bildet die Durchsetzung grundlegender demokratischer Reformen wichtige Stützpunkte. Antimonopolistische Reformen bedeuten: den gefährlichsten Kräften des Monopolkapitals, den Kräften des Militarismus und der äußersten politischen Reaktion, dem Rechtskartell, Niederlagen zu bereiten, dem Monopolkapital Zugeständnisse abzurufen und seine Machtpositionen zu schwächen und zurückzudrängen. Solche tiefgreifenden demokratischen Reformen können nur im Wege des Massenkampfes, der Konfrontation der Massen mit dem staatsmonopolistischen System, durchgesetzt werden. Antimonopolistische Reformen haben zugleich große Bedeutung für die Heranführung der Massen an den Sozialismus. Denn im Kampf um solche Reformen wachsen die Kampferfahrungen der revolutionären Kräfte, entwickelt sich ihr Klassenbewußtsein, werden neue Kampf- und bessere Ausgangspositionen erobert, werden die Reihen der revolutionären Kräfte erweitert. Die Verwirklichung des Sozialismus ist jedoch mehr als eine Reform oder eine Summe von Reformen, sie ist eine grundlegende gesellschaftliche Umwälzung. Nur eine Arbeiterklasse, die durch bewußten, organisierten Klassenkampf erzogen und zur Revolution befähigt wird, wird in der Lage sein, die Aufgaben des sozialistischen Aufbaus zu bewältigen.

Kampffeld Hochschule

Verbesserung der Studienbedingungen, für eine qualifizierte Ausbildung, die breite Verfügbarkeit sichert.

● Er orientiert die Studenten auf die konsequente Mitarbeit in den Gewerkschaften während des späteren Berufslebens, weil er darin einen Beitrag zur Überwindung des bornierten bürgerlichen Akademismus, zur Heranführung der Studenten an den praktischen demokratischen und revolutionären Kampf in Fabrik, Schule, Büro und Labor, zur Stärkung der breitesten Massenorganisation der Arbeiter und Angestellten gegenüber dem Monopolkapital sieht.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS sieht in der Durchsetzung von Mitbestimmung und demokratischer Kontrolle über Forschungsplanung, Verwertung von Forschungsergebnissen, Lehre, Studium und Stellenbesetzungen durch die Hochschulangehörigen und die Arbeiterorganisationen ein zentrales Kettenglied im Kampf für eine fortschrittlich-demokratische Hochschulreform, als Teil des Ringens für Demokratie und Sozialismus.

Die Kraft des Marxismus

Den Weg zu Demokratie und Sozialismus weist die Theorie von Marx, Engels und Lenin, der wissenschaftliche Sozialismus. Aus den sich verschärfenden Widersprüchen des staatsmonopolistischen Kapitalismus, der Systemauseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus erklärt sich das wachsende Interesse am Marxismus in den imperialistischen Ländern, erklärt sich, daß gerade auch Studenten in der Beschäftigung mit dem Marxismus Antwort auf die brennenden Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung in der Gegenwart suchen.

verhältnis in der Welt. Auf einem Drittel des Erdballs, in den Ländern des sozialistischen Weltsystems, ist die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen endgültig beseitigt. Die Entstehung des sozialistischen Weltsystems gab dem weltweiten Kampf gegen den Imperialismus entscheidende Impulse.

Die Kraft und Dynamik des realen Sozialismus, die Verschärfung der Klassenkämpfe in den imperialistischen Hauptländern, die Wucht des nationalen und sozialen Befreiungskampfes in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hat dazu geführt, daß der Imperialismus seine bestimmende Rolle verloren hat. Die Epoche seiner ungeteilten Herrschaft wurde von der Epoche des weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus abgelöst.

Obwohl der Imperialismus die historische Initiative verloren hat, ist seine Aggressivität gewachsen. Sie ist die Quelle ständiger Bedrohungen für die Völker der ganzen Welt. Bewaffnete Interventionen, grausame Repressalien gegen die Befreiungsbewegung, konterrevolutionäre Verschwörungen, reaktionäre Umstürze, die Schürung von Völkerhaß, von Antikommunismus und Antisowjetismus, gehören zu seinem Instrumentarium.

Die gegenwärtige Situation gebietet die Einheit aller antiimperialistischen Kräfte. Die Kampf-solidarität der sozialistischen Länder, der Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern und der nationalen Befreiungsbewegung ist der sicherste Garant für ihren Sieg.

Deshalb dürfen sich die antiimperialistischen Studenten nicht gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Staaten mißbrauchen lassen, die für die Kampfsolidarität größte materielle, ökonomische und militärische Opfer bringen.

Daher weist SPARTAKUS den Antikommunismus in jeder Spielart als Schwächung der notwendigen Einheit im antiimperialistischen Kampf entschieden zurück. Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS entwickelt freund-

Der Kapitalismus in seinem imperialistischen Stadium, dessen Grundlage die Herausbildung und Herrschaft der Monopole ist, verschärft den grundlegenden Widerspruch des Kapitalismus zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privaten Aneignung ihrer Ergebnisse. Der sich aus dem Stand der Produktivkräfte ergebenden Notwendigkeit der gesamtgesellschaftlichen Prognose und Planung stehen das Privateigentum an Produktionsmitteln und die Konkurrenz um Extraprofite entgegen.

Diese Verschärfung des Widerspruchs zwischen Produktivkräften und kapitalistischen Produktionsverhältnissen zwang zur Verflechtung der Macht der Monopole mit der Macht des Staates, zur Herausbildung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, der die reaktionäre Macht der Monopole erhalten und den objektiv herangereiften Übergang zum Sozialismus verhindern soll.

Die Widersprüche dieses staatsmonopolistischen Systems in der BRD spitzen sich mit der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution weiter zu. In der wissenschaftlich-technischen Revolution wird Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft. Die Ergebnisse der Wissenschaft finden nicht nur mehr sporadisch und planmäßig Anwendung in der Produktion, sondern heute ist das wirtschaftliche Wachstum wesentlich abhängig von der Entwicklung in der wissenschaftlichen Arbeit, von der Abstimmung der Forschung auf die Bedürfnisse der Produktion und von der praktischen Anwendung der Ergebnisse der Wissenschaft.

Im staatsmonopolistischen Kapitalismus werden Wissenschaft und Forschung zwar gesellschaftlich betrieben und finanziert, ihre Ergebnisse aber eignen sich die Monopole im Interesse ihres Profits und ihrer Macht an.

Rückständiges Bildungswesen

Die Rückständigkeit des Bildungswesens in der BRD wurde zur Schranke für das Profit- und Machtstreben des Großkapitals. Um ihr System zu stabilisieren, um in der internationalen Konkurrenz zu bestehen, vor allem aber, um in der Systemauseinandersetzung mit den sozialistischen Ländern nicht weiter an Boden zu

staatsmonopolistischen Herrschaftssystem kann dieser Kampf erfolgreich geführt werden.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS versteht sich in diesem Kampf als aktive, organisierende und bewußtseinsbildende Kraft unter der Studentenschaft. Das gemeinsame Interesse der Mehrzahl der Studenten, ihre materielle und soziale Existenz zu sichern, auf Gestaltung und Inhalt des Studiums einzuwirken und ihre späteren Arbeitsplätze zu sichern, richtet sich heute objektiv gegen die Formierungspolitik der Monopole und ihres Staates.

Der wichtigste und stärkste Gegner der Monopolmacht ist die Arbeiterklasse. Dies folgt aus ihrer objektiven Klassenlage. Sie ist nicht nur die zahlenmäßig stärkste Klasse, sondern die einzige, die mit der Entwicklung der Produktion zahlenmäßig wächst. Sie ist das entscheidende Ausbeutungsobjekt des Monopolkapitals, durch ihre Stellung im Produktionsprozeß unmittelbar mit dem Kapitalismus konfrontiert. Ihre Konzentration, ihre Organisiertheit, die Tatsache, daß die Theorie von Marx, Engels und Lenin die wissenschaftliche Grundlage für den Kampf der Arbeiterklasse bildet, sichert ihr die führende Rolle. Der Platz der kämpfenden fortschrittlichen Studenten ist deshalb an der Seite der Arbeiterklasse.

Bildungsprivileg brechen!

Die Gemeinsamkeit der Interessen wird bereits heute wirksam in der Solidarisierung mit der Forderung der Arbeiter nach Mitbestimmung in Betrieb und Wirtschaft, Staat und Gesellschaft, mit dem Kampf der Arbeiterjugend für eine qualifizierte und demokratische Berufsausbildung, mit der Forderung, das Bildungsprivileg zu brechen. In unserer Epoche gewinnt die enge Verbindung der Intelligenz und der Arbeiterklasse im Kampf gegen das Großkapital immer größeres Gewicht, um die Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution im Interesse der Mehrheit der Bevölkerung zu lösen. Dabei müssen die Studenten tiefverwurzelte arbeitfeindliche Vorurteile überwinden. Mit der wissenschaftlich-technischen Revolution geraten die Hochschulen mehr als bisher in das unmittelbare Feld der Klas-

senkämpfe. Die sozialistische Gesellschaftsordnung setzt die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse voraus und gründet sich ökonomisch auf das gesellschaftliche Eigentum an allen wichtigen Produktionsmitteln.

Der Weg zum Sozialismus führt über den Kampf zur Veränderung des politischen Kräfteverhältnisses zugunsten der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten, über die Einschränkung und schließlich Brechung der Monopolmacht.

Den demokratischen Kampf offensiv führen!

Die Monopolherrschaft ist das eigentliche Zentrum des Profit- und Machtmechanismus des Spätkapitalismus. Ihr wohnt die Tendenz zum Abbau aller demokratischen Rechte und Freiheiten inne. Sie bedroht täglich die Lebensinteressen nicht nur der Arbeiterklasse, sondern auch die der anderen werktätigen Klassen und Schichten. Sie erzeugt gleichzeitig demokratische Bestrebungen in den Massen. Damit ist die Möglichkeit gegeben, breite Schichten in den antimonopolistischen demokratischen Kampf für Frieden, demokratische Rechte, sozialen Fortschritt und Mitbestimmung einzubeziehen. Der Kampf um die Zurückdrängung und schließlich Überwindung der Macht der Monopole ist gegenwärtig die Kernfrage revolutionärer Politik in der BRD.

Ziel dieses Kampfes ist die Errichtung einer fortschrittlichen Demokratie, in der die Arbeiterklasse als führende Kraft mit ihren Verbündeten auf der Grundlage der errungenen zentralen politischen Machtpositionen den entscheidenden politischen Einfluß in Staat und Gesellschaft ausübt und die Schlüsselindustrien und Banken in öffentliches Eigentum überführt. Die antimonopolistische Umwälzung hat einen großen eigenen Stellenwert im Ringen um Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt. Sie ist zugleich die notwendige Etappe des Kampfes, in der die entscheidenden Voraussetzungen für die sozialistische Revolution geschaffen werden. Um die Macht der Monopole zu brechen, bedarf es der gemeinsamen Anstrengung der vom Monopolkapital unterdrückten Volksmassen, bedarf es ihrer Sammlung

um dem Kampf der Studenten Richtung und Ziel zu geben, entwickelt der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS ausgehend von den Interessen der arbeitenden Bevölkerung und der Mehrheit der Studenten, ein Programm der demokratischen Alternative zur Politik des Großkapitals im Wissenschafts- und Ausbildungsbereich. Er entwickelt eine Strategie, die den Kampf an der Hochschule mit dem sozialen und politischen Gegenwartskampf überhaupt und dem Kampf um den Sozialismus verbindet.

Er wirkt im antimonopolistischen Kampf der demokratischen und sozialistischen Studenten als einigende Kraft, er entwickelt antimonopolistische, den sozialen und politischen Kampf verbindende Aktionsziele, wirkt für den gemeinsamen Kampf der Arbeiter- und Studentebewegung.

SPARTAKUS arbeitet eng mit solchen Studentengruppen zusammen, die ebenfalls für Mitbestimmung und Demokratisierung der Hoch- und Fachhochschulen eintreten. Er unterstützt die Forderungen und Initiativen demokratischer Kräfte außerhalb der Hochschulen, die eine demokratische Hochschulreform zum Inhalt haben.

Er arbeitet insbesondere eng mit den fortschrittlichsten Teilen der Arbeiterbewegung zusammen. Er weiß sich der Deutschen Kommunistischen Partei durch die gemeinsame marxistische Theorie, das sozialistische Ziel und die gemeinsame antimonopolistische Orientierung im Hochschulkampf solidarisch verbunden.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS ist eine aktive und initiativkraft im Kampf gegen die Formierung der Hoch- und Fachhochschulen.

● Er verteidigt jedes demokratische Recht der Studentenschaft, jede demokratische Errungenschaft vor dem Zugriff der Reaktion.

● Er wirkt aktiv in den Organen der Studentenschaft und unterstützt die Weiterentwicklung des vds als fortschrittlichen Dachverband aller westdeutschen Studentenschaften.

● Als politischer Studentenverband kämpft er zugleich beharrlich für die sozialen Interessen der Studenten, für eine umfassende

Die Entwicklung der westdeutschen Studentebewegung beweist, daß die konkrete Anwendung des Marxismus von entscheidender Bedeutung für den erfolgreichen Verlauf der politischen Bewegung an den Hoch- und Fachhochschulen ist.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS verbreitet die Theorie von Marx, Engels und Lenin unter den Studenten. Nur in Verbindung mit dem Marxismus und den Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung und der gesamten antimonopolistischen Bewegung können die Studenten in der Aktion politisches Bewußtsein entwickeln, sich bewußt und konsequent auf die Seite der Arbeiterklasse und des gesellschaftlichen Fortschritts stellen und die geistige Manipulation durch die bürgerliche Wissenschaft durchbrechen.

Die Mitglieder des SPARTAKUS eignen sich daher die Theorie von Marx, Engels und Lenin und die Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung, der gesamten antimonopolistischen Bewegung, an.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS kämpft dafür, daß der Marxismus an unseren Hoch- und Fachhochschulen unverfälscht, das heißt von Marxisten dargestellt werden kann. Er führt offensiv den Kampf gegen alle bürgerlichen Ideologien, die den Studenten illusionäre Eliteaussichten vorgaukeln und die der geistigen, politischen und sozialen Unterdrückung der arbeitenden Menschen dienen. Insbesondere bekämpft er den Antikommunismus in allen seinen Spielarten, der von den Herrschenden immer schon benutzt wurde, um die demokratische Bewegung zu schwächen und zu spalten.

Gemeinsam gegen den Imperialismus

Als die marxistische Studentenorganisation in der BRD stellt sich SPARTAKUS zugleich konsequent in die Reihen der Kämpfer gegen den Imperialismus in der ganzen Welt. Nur durch die internationale Solidarität der antimonopolistischen Kräfte ist dem nationalen Kampf gegen das kapitalistische System der Erfolg sicher.

Tiefgreifende revolutionäre Umgestaltungen verändern das Kräfte-

verhältnis. Die Entwicklung der westdeutschen Studentebewegung beweist, daß die konkrete Anwendung des Marxismus von entscheidender Bedeutung für den erfolgreichen Verlauf der politischen Bewegung an den Hoch- und Fachhochschulen ist.

Eine entscheidende Voraussetzung für die Zurückdrängung des Imperialismus ist der Kampf um Frieden. Deshalb tritt der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS für eine Politik der friedlichen Koexistenz zwischen den Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung ein.

Eine solche Politik hat nichts gemein mit Klassenfrieden und stellt das Recht der unterdrückten Völker und Klassen, alle Mittel für ihre Befreiung, bis zum bewaffneten Kampf, anzuwenden, nicht im geringsten in Frage. Sie schafft im Gegenteil die günstigsten Voraussetzungen für die Erstarkung der sozialistischen Länder und für die Entfaltung des Klassenkampfes in den imperialistischen Ländern, sie stärkt die Kampfpositionen der nationalen Befreiungsbewegung.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS tritt deshalb aktiv für eine europäische Friedensordnung ein, die auf Anerkennung der bestehenden Grenzen und Abrüstung beruht.

Er kämpft gegen die Militarisierung der Hochschulen, gegen offene und geheime Kriegsforschung, für die drastische Kürzung des Rüstungshaushaltes zugunsten demokratischer Bildungsreformen.

Der Marxistische Studentenbund SPARTAKUS ist die marxistische Studentenorganisation in der BRD, die für die antimonopolistische Alternative im Hochschulbereich und in der Gesamtgesellschaft, für eine sozialistische Zukunft kämpft. Wir wenden uns an die Studenten der Hoch- und Fachhochschulen in der Bundesrepublik:

Kämpft an der Seite der Arbeiterklasse

Gegen den Imperialismus
Für eine demokratische Hochschule
Für Frieden, Demokratie und Sozialismus

KÄMPFT MIT SPARTAKUS!
Wir rufen die marxistischen Studenten, alle, die den Weg zum Marxismus suchen, die ernsthaft bereit sind, den Kampf gegen Imperialismus und Monopolkapital organisiert zu führen, auf:
ORGANISIERT EUCH IM SPARTAKUS!